

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

165 (17.7.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-677072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-677072)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. resp. 2 Mark 27 Pf.

Fernsprechanchluss Nr. 40.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15,-, ausländische 20,-.

Annoucen: Annaheimstellen: Oldenburg: Annoucen-Expedition v. J. Witter, Notensstraße 1, und Ant. Barmsel, Darsenstr. 5. Zuschriften: D. Sandberg, sowie sämtliche Annoucen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 165.

Oldenburg, Mittwoch, den 17. Juli 1901.

XXXV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Krankenpflegerinnen.

F. C. Oldenburg, 16. Juli.

In Dresden ist ein Komitee in der Entschuldig begriffen, dessen Ziel und Zweck es ist, zu beantragen, daß die Ausbildung der Schwestern verstaatlicht werde, ebenso die Anstellung in den städtischen Krankenhäusern und im Gemeindedienst vom Staat oder Stadt (Gemeinde) ausginge. Ferner soll ein Stellenvermittlungsbureau gegründet werden, wo die Schwestern, die nicht in Staatsdienste treten wollen, sich für die Privatpflege melden können; dann strebt man danach, noch ein Erholungsheim zu errichten oder auch nur Gelegenheiten auszufundstuchen, wo unbedeutende oder alleinlebende Schwestern ihre Erholung und Kräftigung in ihren Ferien finden können, im weiteren aber den Stand zu heben und bessere Erwerbsbedingungen zu erstreben.

In der Ankündigung wird ausgeführt, daß schon seit Jahren über Mangel an besseren Bewerberinnen für den Beruf der Krankenpflegerin geklagt wird. Doch aber macht sich das Bedürfnis geltend, bei der Schwierigkeit der heutigen Krankenpflege wirklich gebildete und selbständige Pflegerinnen zu haben. Der Grund für den Mangel an Pflegerinnen liegt zunächst an den oft kläglichen äußeren Verhältnissen, unter denen sie arbeiten müssen. Unzählige sind darauf angewiesen, an ein geringes Einkommen, an eine angemessene Versorgung im Alter zu denken. Es ist dabei abzusehen von den eigentlich religiösen Vereinen. Diese bieten allerdings den Schwestern ein dauerndes Heim, eine Versorgung im Alter, ein herzliches Miteinanderleben. Sie haben auch Erholungsheime für ihre Angehörigen. Aber sie fordern dafür den bedingungslosen Einzug des ganzen Lebens. Von den interkonfessionellen, weltlichen Vereinen oder haben die Schwestern wenig oder keinen Nutzen. Sie werden in den Krankenhäusern, meist abseits vom Vereinshaus, ausgebildet, wohnen und essen dort und dürfen daselbst in dienstfreier Zeit nicht verlassen, außer einmal die Woche zu bestimmten Stunden, mit einem Urlaubsschein versehen. Es würde als ein Ausweg zu betrachten sein, wenn der Stand der Schwestern sich vollständig frei wie der der Lehrerinnen entwickeln könnte, wenn jede Schwester in einem Krankenhause ausgebildet, geprüft und, falls sie sich bewährt, angestellt würde. Die Direktoren der Krankenhäuser würden es wahrscheinlich mit Freuden begrüßen, wenn ihnen selbst die Entscheidung über die Befähigung einer Schwester zustünde, anstatt daß sie sich jetzt von einer Oberin gute und schlechte Schwestern, wenn sie nun einmal in den Verein aufgenommen sind, zuzufinden und wieder abholen lassen müssen. Vor allem aber würden die Gehaltsverhältnisse der Schwestern sich bessern, wenn der Verein mit seinen Kosten fortfiele. Jetzt erhält die 21jährige Lehr- und Probenschwester — Krankenpflegerinnen werden bekanntlich erst vom 20. Jahre angenommen — ein Gehalt von 200—300 Mk. p. a. bei freier Station und Gewährung von Dienstkleidung. Einige Vereine, z. B. das Viktoria-Haus in Berlin liefern nur den Stoff zur Dienstkleidung, Zutaten und Arbeitslohn haben die Schwestern selbst zu tragen. Am eppendorfer Krankenhause in Hamburg setzen sich die Schwestern am Anfang verhältnismäßig noch am besten. Daselbst zahlt als Anfangsgehalt bei freier Station und Vierung sämtlicher Oberkleidung 300 Mk. p. a., auch trägt es, wie die Vereine vom Roten Kreuz, den Beitrag zur staatlichen Invaliditäts- und Altersversorgung. Als Höchstgehalt zahlt das Viktoria-Haus in Berlin, nach 10jähriger Dienstzeit 500 Mk., das Eppendorfer Krankenhaus nur 350 Mk. in Rostock erhalten die Schwestern als Höchstgehalt 330 Mk., in Gnesen 320 Mk., in Münden 300 Mk., im Clementinen-Haus in Hannover sogar nur 216 Mk. Vergleichen wir mit diesen niederen Beträgen das Einkommen einer Volksschullehrerin, die täglich zwar auch 6—8 Stunden zu arbeiten hat, dann aber frei ist, die sich dann ihrer Familie widmen und sich geistig fortbilden kann, ganz abgesehen von der Ruhezeit, welche die Sonntage und Ferien ihr bringen. In den Großstädten, wie Dresden und Frankfurt am Main, beziehen die Lehrerinnen ein Anfangsgehalt von 1500—1800 Mk., das bis 2800, bis 3100 Mk. steigt. Nach 10 Jahren tritt Pensionberechtigung ein. Die Anfangspension ist 1/2 des Gehaltes. Wie sieht es dagegen mit der Pension der Krankenschwestern aus? Zwar gewährt das Eppendorfer Krankenhaus seinen Schwestern nach 10jähriger Dienstzeit eine jährliche Pension von 800 Mk., aber der Vaterländische Frauenverein in Frankfurt am Main nur 300 Mk., Münden sogar nur 150 Mk. Die Vereine vom Roten Kreuz versprechen den Schwestern im Alter eine gute Ver-

forung. Das Viktoria-Haus sichert der 60jährigen Schwester eine Pension von 700 Mk. p. a. zu; wer kann aber von den Schwestern nach dem 50. Lebensjahre noch derartig arbeiten? Den Schwestern in den Privatkliniken fehlt die Pension ganz; deren Gehalt beträgt meist 600 Mk.

Ein Einkommen von 400 Mk., steigend bis 800 Mk., bei freier Station und Oberkleidung, und eine Pension von 800 Mk. p. a. nach 10jähriger Dienstzeit für Vereins-schwester und ein Einkommen von 600 Mk., steigend zu 1000 Mk. p. a., für Schwestern in Privatkliniken wäre gewiß keine unbillige Forderung. Bei einem solchen Gehalte könnte eine Schwester 200 Mk. jährlich auf Verbrente legen und damit ihr Alter sichern. Bei einem Eintrittsalter von 20 Jahren giebt die Preussische Rentenanstalt in Berlin im 50. Lebensjahre eine jährliche Rente von 641,28 Mk. Auch müßten die Schwestern, die ihre Arbeit dem Allgemeinwohl opfern, von Steuern befreit werden.

Zu den schlechtesten Gehaltsverhältnissen kommt ferner der anstrengende und mühevolle Dienst. Alle Tage — Ruhe- und Festtage kennt die Krankenpflegerin nicht — von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr heißt es auf den Beinen sein. Man dürfte, um den Schwestern Anregung zu geben, ihnen die Gelegenheit nicht versagen, mit der Welt zu verkehren; besonders erfrischend wäre das für die Schwestern, welche ihre Familien in der Stadt wohnen haben. Es kommt noch ein Weiteres hinzu. 14 Tage bis 4 Wochen Erholungszeit ist den meisten Schwestern gestattet; wo aber sollen die oft heimatlosen und pekuniär traurig gestellten Schwestern diese notwendige Ruhezeit zubringen, und wie sollen sie die Kosten für ihren Aufenthalt in der Fremde decken, da nur wenige Vereine Erholungsheime für ihre Schwestern haben?

Das sind die Klagen eines Standes von Frauen, der durch seine aufopfernde Thätigkeit mehr als irgend ein anderer das allgemeinste Interesse für sich hat.

Weniger Zinsen, mehr Sicherheit.

Die Wirkung der Börsenkrisis wird sich u. a. auch darin äußern, daß der deutsche Geldmarkt für die Begebung von Auslandsanleihen einwilliger nicht mehr in Betracht kommt. Es dürfte sich in absehbarer Zeit keine deutsche Bank zur Emission derartiger Werte finden lassen. Die Befürzung des Publikums ist so groß, daß ihm selbst Fonds, wie die Renten Oesterreichs, Ungarns oder die Eisenbahnprioritäten Russlands, nicht mehr unbedingt sicher erscheinen. Glaubwürdigen Berichten zufolge sind in den letzten Wochen größere Beträge in diesen Titeln an die Börse, also wohl an die Emissionsbanken, zurückgefließen. Die hohen Zinsen der Auslandsanleihen üben keinen Reiz mehr aus. Die Kapitalisten, besonders die Besitzer von kleineren, mühsam erworbenen Vermögen, legen jetzt allein Gewicht auf die Sicherheit des Kapitals und erheben jumeist Reichs- und Staatsanleihen, Kommunal- Obligations, landwirtschaftliche Pfandbriefe und Provinzial- u. Hilfsanleihe. Den landwirtschaftlichen Interessenten dienenden Instituten stehen dadurch (auch ohne Herrn Dr. Dahns freundliches Zureden) beträchtliche Summen zu, ein in Anbetracht der Lage der Landwirtschaft erfreulicher Umstand.

Das Sternbanner im Mittelmeer.

Aus Berlin, 16. Juli, wird uns geschrieben: Das Marine-departement in Washington hat beschlossen, demnächst wieder mehrere Kriegsschiffe zur dauernden Stationierung nach den europäischen Gewässern zu entsenden, und zwar ist das Mittelmeer hierfür in Aussicht genommen. Dort war das Sternbanner auch in früheren Jahren vertreten, bis der Ausbruch des Krieges mit Spanien die washingtoner Regierung zur Auflösung der europäischen Flottenstation veranlaßte. Das Mittelmeer hat neuerdings durch das Auftauchen der Marokkofrage bekanntlich an politische Bedeutung gewonnen und wird vielfach als der Schauplatz künftiger Ereignisse betrachtet. Daß die transatlantische Republik an diesen Ereignissen beteiligt sein wird oder sein will, ist wohl völlig ausgeschlossen. Deren Bestreben dürfte allenfalls auf den Erwerb einer Koloniestation gerichtet sein, etwa am Eingang zum Roten Meer. Davon ist ja schon seit längerem die Rede. Im übrigen wird den amerikanischen Kriegsschiffen wiederum die Aufgabe zufallen, für die Interessen der Republik einzutreten. Durch den Hinweis auf die Schiffsfantomen hat die washingtoner Regierung schon einmal in Konstantinopel und in Tanger den gewünschten Erfolg erzielt.

Die Wirren in China.

Oldenburg, 17. Juli.

Die Verhandlungen wegen Errichtung eines zusammenhängenden und verteidigungsfähigen Gesandtschaftsbezirks in Peking sind, wie die Köln. Ztg. schreibt, nicht ohne Mühe zum Abschluß gelangt,

da sich die Chinesen zuerst den Forderungen der Befandten widersetzen. Sie forderten nämlich die Zurückgabe aller im neugeplanten Viertel liegenden Yamen und Tempel. Auch wollten sie nicht die Entschädigung der zu entziehenden chinesischen Privatleute auf die chinesische Staatskasse übernehmen, sondern sie den Mächten zuschieben. Es wurde hierauf eine österreichisch-französisch-italienische Kommission ernannt, die die weiteren Verhandlungen mit den Chinesen zu führen hatte, und deren Bemühungen gelang es, die Chinesen zu der Uebnahme der Entschädigungsentwürfen und außerdem zu befriedigenden Terranzugehörigkeiten zu bewegen.

Ein russisch-japanisches Bündnis, das in Aussicht stehen soll, bereitet den Engländern viel Sorge. „Daily Mail“ meldet aus Tokio vom 15. Juli: Man ist in diplomatischen Kreisen der Ansicht, daß die Ereignisse Japan in die Arme Russlands treiben. Ein hervorragender Staatsmann versichert dem Berichterstatter der „Daily Mail“, es sei sehr wohl möglich, daß ein russisch-japanisches Bündnis innerhalb der nächsten sechs Monate zu Stande komme. Japan sei empfindlich berührt von der geringen Unterstützung, welche es in seiner Haltung gegenüber den Angelegenheiten im fernem Osten von den Mächten, einschließlich Rußland und England, erfahren habe, demnach werde es fortfahren, eine durchaus feindselige und verfeindliche Politik zu verfolgen.

Ein Abfahrtsfahrtransport für das deutsch-afrikanische Expeditionskorps war in Stärke von 1500 Mann seit dem 5. Juli bis zum letzten Sonntag auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow im Schießen und Felddienst ausgebildet worden. Nach der „Magd. Ztg.“ sind in dieser Zeit des 14-tägigen Aufenthaltes auf dem Übungsplatz 6 oder 7 Mann verschwunden.

Truppenheimkehr.

Das Kriegsministerium teilt über die Fahrt der Truppen-transportschiffe mit: „Strahburg“ ist am 14. Juli in Singapur angekommen und am 15. Juli wieder abgegangen. „Arkadia“ 14. Juli Alen, 15. Juli weiter. „Kiautschou“ 15. Juli Singapur an, 17. Juli weiter. „Wittkind“ und „Babia“ haben ab Bremerhaven bezw. Hamburg am 15. Juli die Ausreise angetreten.

Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 17. Juli.

Lord Kitchener, der gegenwärtig über die Gefangenahme der Mitglieder der Regierung des Transvaalstaates triumphiert, ist, wenn ein londoner Blatt zutreffend triumphiert (s. unten), der bisherigen Kriegsführung überdrüssig. Er will jene Taktik vollständig ändern, zu Beginn des Herbstes 70000 englische Soldaten nach Gause schicken und nur 50000 auserlesene berittene Mannschaften in Südafrika behalten, die in drei liegenden Korps gegen die drei bedeutendsten Buren Kommandos operieren sollen. Der bisherige Verlauf des Feldzuges hat allerdings gezeigt, daß die britischen Truppen gegen die vorzweifelhaft überdemoralisierten Buren nur wenig ausrichten. Auf der anderen Seite ist doch aber klar zu Tage getreten, daß auch die englische Reiterei der Buren nicht Herr wird. Völlig versagt haben besonders die berittenen Fußmänner aus Australien. Lord Kitchener hat spät erlaubt, daß mit einem gewaltigen Truppenaufgebot den Buren nicht bezuzummen ist. Wenn er jetzt glaubt, durch hauptsächlichliche Verwendung der Reiterei bis Oktober den Krieg zu Ende zu führen, so wird er seinerzeit auch diese Anschauung revidieren müssen. Nur, wenn es ihm gelingt, die Buren zur völligen Erschöpfung zu bringen, kann er zum Ziele kommen. Nach allem, was über die Kampffähigkeit der Buren verlautet, ist er aber diesem Ziele ebenso fern, wie zu der Zeit, als er von Lord Roberts den Oberbefehl übernahm.

Uebrigens hört man jetzt auch einmal etwas von humanen Absichten der englischen Regierung: Sie will englische Frauen in die Lager der Burenfamilien entsenden, um Liebesgaben zu verteilen. Wenn's nur wahr ist!

Im englischen Unterhause erklärte auf eine Anfrage der Staatssekretär des Krieges, Brodrick, die Werbung von der Zurückziehung eines großen Teiles der englischen Infanterie aus Südafrika und von einer Verringerung der gegenwärtigen Art der Kriegsführung entbehre jeder amtlichen Grundlage und sei ganz ungenau. Eine weitere Erklärung könne er über den Gegenstand nicht abgeben.

Beinahe umzingelt ist, nach einer Depesche der „Daily News“ aus Blumfontein vom 14. d. M., eine Abteilung der südafrikanischen Polizeitruppe am 10. d. M. südlich von Blumfontein von den Buren. Es fand ein heftiger Kampf statt, bei dem beide Parteien mehrfache Verluste erlitten. Nur durch eine Reihe geschickter Bewegungen gelang es den Engländern, sich aus ihrer schwebeligen Stellung freizumachen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Kaiser ist gestern früh von Bergen aus in See gegangen und traf nachmittags 4 Uhr vor Gudvangen ein. Im Laufe des Vormittags hatte der Kaiser Vorträge entgegengenommen. Nachmittags besichtigte die Passagiere der „Victoria Luise“, welche vor Gudvangen lag, die „Søstøllern“. Die Nordlandreise geht dieses Mal nur bis Tromsø.

Die Kaiserin ist gestern mit dem Prinzen Eitel Friedrich auf Schloss Friedrichsfeld eingetroffen und gegen 6 Uhr nach Domburg v. d. Höhe zurückgekehrt. — Nach der „Post“ ist in dem Besinden der Kaiserin Friedrich eine Aenderung bezw. Verschlimmerung eingetreten; die hohe Frau hat vielmehr in den letzten Tagen ihre regelmäßigen Ausfahrten nur wegen der allzugroßen Hitze nicht unternehmen können.

Während der jüngsten Anwesenheit des Prinzen Albrecht in Stockholm sandte der Kontradmiraal Lemmann an den Kaiser Wilhelm in Bergen ein Telegramm, worin die schwedischen Marineoffiziere ihren Ehrenadmiraal begrüßten. Der Kaiser gab in seinem Antworttelegramm seiner Freude über darüber Ausdruck, daß Prinz Albrecht das schöne Stockholm kennen gelernt und daß seine erste Reise ihn bei der schwedischen Marine eingeführt hat, welcher angehörender Kaiser Wilhelm sich zur Ehre rechne.

Als Nachklang zum Elberfelder Militärbesuchungsbericht verläutet, der Kaiser habe sich vom Justizminister eingehend Bericht erlassen lassen über den Verlauf und das Ergebnis des Prozesses.

Der Direktor im Reichsamt des Innern an Stelle des zum Direktor des neuen Aufwandsamts für Privatversicherung ernannten Herrn v. Woelfke ist nunmehr nach dem „Reichsanzeiger“ der Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Caspar ernannt.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat in Erinnerung gebracht, daß militärische Dienstleistungen der Eisenbahnbeamten während ihrer Zugehörigkeit zum Militärverbanne als Verurlaubungen nicht anzusehen sind.

45stägige Rückfahrkarten sollen auch in Schweden eingeführt werden. Wie aus Stockholm gemeldet wird, sind Unterhandlungen im Gange, daß die neuen Rückfahrkarten auch auf den Verkehr mit Deutschland ausgedehnt werden.

Der Ausschuss des deutschen Landwirtschafts-Kongresses faßte eine Resolution, die im Interesse der Erhaltung des Brennereigewerbes eine neue Brauntweinsteuer novelle im Sinne der letzten, im Reichstage nicht zu Stande gekommenen fordert, worin die Kosten der Tenaturierung u. allen Interessenten gleichmäßig aufzuerlegt werden.

In Preußen hat je die Volksschule, auch die auf dem Lande, infolge des am 1. April d. Js. in Kraft getretenen Kreisarztgesetzes einen Schularzt erhalten. Laut Dienstanweisung sind dem Kreisarzt alle öffentlichen, wie auch die privaten Schulen seines Bezirks in gesundheitlicher Beziehung unterstellt. In gewissen Zwischenräumen hat der Kreisarzt im Sommer und im Winter jede Schule seines Bezirks in Bezug auf die baulichen Einrichtungen und den Gesundheitszustand ihrer Schüler zu besichtigen, und darüber Bericht zu erstatten. Ein nachahmenswerthes Beispiel!

Anlässlich der diesjährigen großen Berliner Kunstausstellung verließ der Kaiser die große goldene Medaille des Bildhauers Prof. Franz Schaper-Berlin und Robert Diez-Dresden, die kleine goldene Medaille dem Architekten Hoffmann-Berlin, dem Bildhauer Saverka-Friedenau und Wend-Berlin dem Maler Schmuhr-Bien, dem Maler Hirenv-Schisch und dem Marinemaler Bogrd-Redenau.

Über den Heberfall auf den Bezirksamtmann Dr. Meyer in Ham er in liegt jetzt der amtliche Bericht des Heberfallens im „Koloniaalbl.“ vor. Danach hatte Dr. Meyer vom 9. bis 11. Mai in Wangong verweilt, die Bambuhöhlpflanze der Umgegend zum Erheben zum Balasar zu bewegen, deshalb markierte er am 12. Mai mit Leutnant Ulmer zurück nach Wossama, und von da in östlicher Richtung nach Solopoa. Er beobachtete, die östlichen, höher am Gebirge hinauf gelegenen Bambuhöhler zu besuchen und über die westlichen, nach der See zu gelegenen nach Sibund und Victoria zurückzukehren. Der Zweck dieses Mariches war der, festzustellen, ob auch diese Dörfer unbedenklich seien oder nicht, und zu vermeiden, daß die zu erziehenden Maßregeln auf friedliche Dörfer ausgedehnt würden. Beim Betreten eines Dorfes fielen plötzlich salbenartige Schiffe. Dr. Meyer wurde dreimal getroffen. Den ihn begleitenden Soldaten gelang es bald, die Feinde zu vertreiben. Hierbei fiel ein Schutztruppenfeldat. Ein zweiter verwundeter Polizeifeldat starb nach einigen Wochen unter starkkrampfartigen Erscheinungen. Dr. Meyer ist vor kurzem nach Deutschland zurückgekehrt.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Die marokkanische Gesandtschaft hat in Paris einen Erfolg gehabt. Der „Fig.“ meldet, daß die Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und der marokkanischen Gesandtschaft bezüglich des Abfalls eines Handelsvertrages in Romens, welches mit dem zwischen England und Marokko getroffenen Handelsvertrage übereinstimmt, zum Ziele geführt hätten. Gegenwärtig händeln zwischen dem Ministerium des Äußeren und dem Führer der Gesandtschaft Besprechungen statt, welche die Maßnahmen betreffen, durch die Einflüsse marokkanischer Romanen in Algerien Gebiet verhindert werden sollen.

Russland.

St. Petersburg, 15. Juli. Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht eine Verordnung des Zaren, wonach dem Minister des Innern das Recht eingeräumt wird, den administrativen Begeh nach Sibirien vorzuschicken. Diese Verordnung bezieht sich auf alle Personen, welche die Rechte in ihre eigene Heimat zu verlassen. Diese Befugnisse über Gemeinden oder der Polizeibehörde administrativ verordnet werden. Sie ist schon deshalb von Bedeutung, weil dadurch vielen Familien ihre Erwärter zurückgegeben werden; sie ist aber auch von prinzipieller Tragweite, weil dadurch in die administrative Verfassung Breche gelegt wird.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. Die „Agence Havas“ von hier meldet, wird dem Vernehmen nach nach Schluß der Kammer wieder einmal eine Ministerkrise in Spanien ausbrechen. Dieselbe dürfte sich auf die Portefeuilles des Innern, der Marine, der Finanzen und wahrscheinlich auch des Auswärtigen erstrecken. Die Minister der Finanzen und der Marine gaben dem Ministerpräsidenten Sagasta gegenüber dem Wunsch Ausdruck, aus dem Kabinett auszuscheiden.

Ungarnien.

Aus Sofia kommen Berichte von einem miflungenen Attentat auf den Fürsten Ferdinand, das in Warna während des Empfangs des russischen Großfürsten Alexander Mikalowitsch stattgefunden haben soll. Als nämlich Fürst Ferdinand sich dem festsitzenden nähere, platze in seiner unmittelbaren Nähe eine Bombe, ohne jedoch irgendwelchen Schaden anzurichten.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unserer mit Herzogentöchterin verstorbenen Originalberichte ist nur mit genauer Übersetzung versehen. Misslingen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 17. Juli.

Vom Hofe. Gestern war der Großherzog bei Herrn Juch-Loy zur Jagd und feierte abends von Loy nach hier zurück.

Ordnungsberühmung. Dem Mühlensbesitzer Harry Strobel in Alfeld, Rittmeister der Reserve des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, ist nach dem „H. C.“ vom Großherzog das Ehrenkreuz des Oldenburgischen Haars- und Verdienstordens verliehen worden.

Gefechtsblatt Band XXXIV. Band 14 der Gefechtsammlung ist ausgegeben, enthaltend: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 9. Juli 1901, betreffend Aenderung der Grenze des Freibezirks in Brauk. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 12. Juli 1901, betreffend Einführung des Postzwanges auf der unteren Sante und Aenderung der Gebührensordnung für die auf der Weser und deren Nebenflüssen thätigen oldenburgischen Flussbojen.

Georg Schumann, der auch hier sehr bekannte Direktor der Berliner Eingangskasse, hat den Titel „Professor“ erhalten.

Personalien. Die Beamtenstellen-Befugung für die ostasiatische Besatzungsbrigade ist nunmehr bekannt gegeben worden. Unter den dort verbleibenden Beamten befinden sich auch solche, die vordem in Oldenburg waren bzw. in früheren Jahren höchsten Truppendienst angehörien. Elobius, vordem Jahnmeister bei der ostasiatischen Pionierkompanie Nr. 3, wurde zum Jahnmeister im 1. Infanterie-Regiment der Besatzungsbrigade ernannt. Elobius diente vor seinem Eintritt in das ostasiatische Expeditionskorps als vermittlungsbüro nach Jungs-Jahnmeister. Aspirant bei dem 3. Bataillon oldenburgischen Inf.-Regts. Nr. 91. Der Lebertritt brachte Elobius die sofortige Ernennung zum Jahnmeister ein. — Boland, bisher Sagastet-Inspektor in Köln, wurde in gleicher Eigenschaft zum Sanitätspersonal der ostasiatischen Besatzungsbrigade ernannt. Boland diente früher als Sanitätsarzt in Oldenburg und war längere Jahre hindurch im Bureau des höchsten Garnison-Sagastet tätig.

Die geistliche Garnison-Regiment verbunden mit dem Beschießen eines Abmarsches und Abmarsches der höchsten Truppendienst hatte vordem die Garnisonen durch größere Wünsche an das bescheidende Manöver (Herbstübungen) zu gewöhnen und sie mit dem Bismarckverhältnissen vertraut zu machen. Ferner hat eine Besetzung der zur Zeit bei der höchsten Militär-Artillerie-Abteilung formierten Landwehr-Batterie stattgefunden. Als Detachementen standen sich eine rote und eine blaue Partei, jede etwa fünf Kompagnien Infanterie, eine Batterie Artillerie und zwei Jagen Dragoner stark, unter Führung der Kompanie von Döring und von Kettberg vom Infanterie-Regiment gegenüber. Um das Manöver möglichst frei zu lassen, wurde die Infanterie der einen Partei mittels Ertragens in das Gelände bei Sandrug beordert, wobei auch die zweite Partei gebührende Artillerie und Kavallerie bereit um 4 1/2 morgens per Fußmarsch abrückte. Die andere Partei verließ zwei Stunden später in südlicher Richtung die Garnison. Zwischen Sandrug und Huntefen trafen die Detachements zwischen 9 und 10 Uhr vormittags aufeinander. Nach einem hartnäckigen Gefechte wurde das von Sandrug auf Oldenburg vordringende Detachement ausgehalten und hierauf die Wehrung abgebrochen. Das zweite Detachement wurde hierauf bei einem Gefechte in der Nähe von Sandrug. Hier hatte auch die Kavallerie des 2. Bataillons mit Getränken ihr Lager aufgeschlagen. Das Bismarckverhältnis wurde durch die Infanterie erstreift das Wandersfeld unter Benutzung der Eisenbahn um 1 Uhr mittags, um im Bismarcklager die Wache anzuführen. Nachmittags 5 Uhr wurde der gemeinsame Rückmarsch angetreten. Die Infanterie trat zwischen 8 und 8 1/2 Uhr abends hier ein, während die anderen beiden Waffengattungen bereits früher die Garnisonen erreichten. Der Wehrung mochten mehrere höhere Offiziere bei.

Der Verband der Eisenbahn-Gesellschaft des Großherzogtums Oldenburg hielt Sonntag im „Neuen Hause“ hierorts eine Versammlung ab. Anwesend waren 6 Gewerkschaftsvertreter. Die Versammlung erörterte es Gewerkschaften und notwendig, daß innerhalb der Gewerkschaften Justifikationen erachtet werden müssen. Die vom Bundesrat besonders für Krämierung von landwirtsch. Gefäßgehilfen bewilligte Unterstützung wird für zu niedrig gehalten. Der Vorschlag des Vorsitzenden, betr. Zusammengehens mit dem Verbande der Gefäßgehilfenvereine, wurde abgelehnt, die Rechnungsbilange bis zum Januar verstat. Zum Schluß empfahl der Vorsitzende nach dem die Mitarbeiter, „Gefäßgehilfen“, dem Beiblatt zum „Nordd. Gefäßgehilfen“.

O Die Beamten der Oldenburgischen Eisenbahn haben heute morgen in einem fackten Sonderzuge und in einer Anzahl von annähernd 1000 Personen über Lohbrake-Nordenham ihren diesjährigen Sommerausflug angetreten, der sie nach Bremerhaven führt und ihnen bei anhaltendem guten Wetter wohl sehr vergnügliche Stunden schaffen und angenehme Abendgestaltung in den Strapagen des alltäglichen verantwortungslosen Dienstes bieten wird. Die Abfahrt erfolgte um 8 30 Uhr. Vom Nordenham aus wird zunächst eine Fahrt in See unternommen, zu welcher der Norddeutsche Lloyd in seiner bekannten Nebenwichtigkeit Dampfper für freien Verfügung gestellt hat. Gegen 1 Uhr erfolgt die Landung in Bremerhaven und findet ab dann im „Volksgarten“ hieselbst ein gemeinschaftliches Essen statt. Nachdem wird eine Besichtigung der Hafenanlagen unternommen. Späterhin findet im Garten des Establishments „Volksgarten“ ein Konzert statt, welchem später im Ball folgt. Die Abfahrt des Dampfers nach Bremerhaven ist auf 8 30 Uhr abends festgesetzt, und die Rückfahrt des Sonderzuges in Oldenburg soll kurz nach Mitternacht erfolgen. Es ist jedenfalls ein hübscher, aber auch schon durch Decennien gewohnter Brauch der oldenburgischen Eisenbahnbeamten, diese einmaligen gemeinschaftlichen Ausflüge im Jahre „mit Kind und Kegel“ zu arrangieren, und für manche Angehörige des Eisenbahnstandes ist dieser Tag ein wahrer

Festtag geworden, den man im Rahmen der Familie schon monatelang vorher befristet. Im vorigen Jahre war nach Wilhelmshaven und im Jahre vorher je vier das Ziel der Ausflüge. Wünschener wir ihnen auch in diesem Jahre eine glückliche gungene Fahrt, wie sie ihr Verne uns so oft bereiten helfen muß.

Zur Streikbewegung der Glasarbeiter bemerkt das „Norddeutsche Volksblatt“, daß auf der hiesigen Gütte nicht, wie in den anderen Gütten üblich, eine 14tägige Kündigung besteht, sondern die Kündigungsfrist 4 Wochen beträgt. Mitunter treten die hiesigen Glasmacher 14 Tage später in den Kampfstand, als auf den übrigen Güttern. Bei diesem Kampf handelt es sich nicht um Lohnforderungen, sondern, wie wir bereits mitgeteilt haben, um die Verengung des Streiks in Nienburg und Schaumstein, sowie um die Anerkennung des gesetzlich gewährleisteten Kollektivvertrages und die Erchtigung eines paritätischen Arbeitsnachweises, also Forderungen, die in vielen anderen Industrien längst als selbstverständlich betrachtet werden.

Die Gesamt-Obsterntausichten sind nach den Ermittlungen des „Prattischen Ranges“ (319 Berichte) nicht ungünstig. Allerdings werden Äpfel und Birnen eine geringere Ernte geben als im Vorjahre, dagegen ist Stein- und Beerenobst zum Teil ebenso gut, zum Teil besser, dergleichen Äpfel: für Oldenburg (9 Berichte) lauten die Angaben: Äpfel: mittel bis gering; Birnen: mittel; Spatzweiden: mittel; Pflaumen gut bis mittel; Süßkirschen: gut; Sauerkirschen: gut bis mittel, ebenso Pflirsche und Aprikosen; Stachelbeeren: sehr gut bis gut; Johannisbeeren: gut; Himbeeren: sehr gut, dergleichen Erdbeeren und Heidelbeeren; Walnüsse: mittel bis gering; Haselnüsse mittel.

Der Ausstand der Arbeiter im Baugetriebe in Vant ist, wie bereits vorgestern kurz gemeldet, durch Verarmungsbeschluss der Maurer am Sonntag für beendet erklärt worden, nachdem bereits die Zimmerer am 28. Juni nach achtwöchigem Ausharren mit einer Lohnzulage von 2 Fig. pro Stunde die Arbeit wieder aufgenommen haben. Das Norddeutsche Volksblatt schreibt: Vom Ausstand der Bauarbeiter war in letzter Zeit nicht viel mehr zu hören. Tiefelosen hatten unter großem Zugzwang von Arbeitswilligen von Lande zu leiden und setzten ihre Hoffnung noch auf die bevorstehende Ernte, zu welcher Zeit die Landarbeiter wieder abreifen werden. Der große Ausstand, welcher fast 12 Wochen lang gedauert hat, hat gelehrt, daß auch Wilhelmshaven, welches immer als das Ende der Welt betrachtet wird, vom Zugzwang Arbeitswilliger nicht verschont bleibt. Die letzteren trafen nach und nach in reichlicher Anzahl hier ein, und zwar waren es Söndländer, Italiener und Böhmen, die nach hier gelockt wurden oder freiwillig kamen, und in einer Gesamtzahl von etwa 120 Mann bis jetzt hier Manufakturbedienste verrichtet haben. Weiter wurden von den hiesigen Maurern etwa 40 wohnheimtätig, und von den vielen Schlesiern, die sich dem Streik angeschlossen hatten, und die von der Organisation in jeder Weise bevorzugt wurden, folgten nach und nach die meisten zurück, arbeiteten hier wieder zu den alten Bedingungen und bereiteten der Organisation Schwierigkeiten. Am Streik beteiligten sich bekanntlich 370 Maurer, 163 Bauarbeiter und etwa 70 Zimmerer. Die Forderung war 55 Fig. Stundenlohn für Maurer und Zimmerer und 45 Fig. für Bauarbeiter. Diese Forderung soll auch noch aufrecht erhalten werden und hofft man, nach und nach diesen Lohnsatz zu erreichen. Der Streik hat auf beiden Seiten tiefe Wunden geschlossen, und ist für das gesamte Erwerbsleben hierorts von großem Nachteil gewesen.

Ein seltener Gast traf am 15. Juli hier ein und verließ am gefrigen Tage unsern Hafen. Es war das russische Segelboot „Syrus“, welches am Stau angelegt hatte und von einer Vergnügungskreife von Mannheim kam, um nach Hamburg zu fahren. Im Bord befanden sich der Eigentümer nebst Gemahlin, welche die Nacht zum 16. d. M. in einem hiesigen Hotel verbrachten. Sie führte zwei Deutsche, welche in Wilhelmshaven bei unserer Marine gebient haben, als Besatzung mit.

Der Oldenburger Techniker-Verein wird am kommenden Sonntag im Wachtenoffiziers Lokale in Hüb ein Sommerfest feiern.

Verhiebene. Die hier vermählte Frau Mesebrink ist wohlbehalten wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt. — Zum Konkursverwalter über das Vermögen der Firma „Oldenburgische Maschinen- und Elektricitätswerke“ ist der Richterrevor H. Knidmann ernannt.

Sternburg, 12. Juli. In der kürzlich abgehaltenen Versammlung unseres Radfahrer-Vereins von 1897 wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest solle in ähnlicher Weise wie im Vorjahre am Sonntag, den 1. September, stattfinden. Die nötigen Vorarbeiten wurden einer Kommission, bestehend aus den 5 Vorstandsmitgliedern und 5 weiteren Vereinsmitgliedern, übertragen. Am Sonntag, den 28. Juli, wird der Verein sich am Preisforlo und Gammannschafersreuen in Varel, am Sonntag, den 11. August, am Preisforlo in Berne und voraussichtlich am Sonntag, den 18. August, an einer Mannschafersreitfahrt nach Bremen sowie Preisforlo daselbst beteiligen.

Sternburg, 16. Juli. Sonntag, den 28. d. M., unternimmt der hiesige Schützenverein seinen Sommerausflug nach Blumenthal und Wesel. Die Teilnehmer fahren um 10 24 Uhr mit dem Zuge nach Bremen und von da mit einem großen Salonpuffer nach den oben bezeichneten beiden Orten. In Wesel ist im „Tivoli“ ein Saal belegt, wo die Teilnehmer gemütlich beizulassen sein und einen kleinen Ball abhalten können. Um etwa 8 Uhr abends fährt der Dampfper wieder mit den Gästen zurück nach Bremen. Um 10 Uhr kommen dieselben dann hier in Oldenburg an. Diese interessante Tour kann allen Mitgliedern des Vereins dringend empfohlen werden.

Zwischenhahn, 17. Juli. Der Festplan unseres am Sonntag, den 28. Juli, und Montag, den 29. Juli, stattfindenden Schützenfestes ist in einigen Punkten abgeändert worden. So soll das Königsschießen am Vorabend des Festes, nachmittags 5 Uhr, abgehalten werden. Es ist allen Schützen zur Pflicht gemacht, am Königsschießen und dem darauf folgenden Festmahle teilzunehmen. Die Verlegung geschieht in Rücksicht darauf, daß der jetzige Schützenkönig von hier verzoogen ist und zum Feste nicht hierher kommt. Am ersten Festtage vormittags ist das übliche Meisterchießen.

Hatten, 16. Juli. Heute fand im Gelände bei Hatten, Sandhatten und Hartewähning eine größere Feldbeschießung oldenburger Truppendeile statt.

Hallenburg, 16. Juli. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich nach dem „D. Kr.“ am Freitag nachmittag in dem nahen Kirchhimmeln. Ein bei dem Landmann Fortmann das bedienstete junges Mädchen stürzte nämlich beim Ausladen von einem Fuder Heu herab. Es lag sich dabei so schwere Verletzungen der Wirbelsäule zu, daß es auf Anordnung des schnellst gerufenen Arztes in das delmenhorster Krankenhaus überführt werden mußte. Leider ist es dort schon am Samstag gestorben. Die Verunglückte ist eine Tochter der Witwe Schwarting in Habbrügge.

Warteführerholz, 16. Juli. Naturfreunde dürfte die Mitteilung interessieren, daß es in unserem Lande selten vorkommende Vogel hier der schwarze Storch und der Kolkrabe vertreten sind.

Hude, 16. Juli. Der hier vor 4 Wochen verhaftete Tierarzt Stern hatte sich gestern wegen Zechprellerei und Beamtenbeleidigung vor dem Schöffengericht in Delmenhorst zu verantworten. Er wurde in eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen 4 Tagen verurteilt. Et. erklärte, Berufung einzulegen. — Der Postassistent Petkors ist von hier nach Eichhausen versetzt.

Wafel, 16. Juli. Im Moore südlich des Apener Teichs herrscht seit einigen Tagen ein Brand, welcher noch immer nicht gelöscht ist. Die Trockenheit der letzten Zeit leistet dem Feuer natürlich nur Vorschub. Hoffentlich gelingt es bald, das Feuer zu löschen, obwohl keine direkte Gefahr vorhanden ist.

K. Wafel, 15. Juli. Das diesjährige Schützenfest brachte nach vorläufiger Feststellung einen Lieberschuss von 975,76 M. Die Einnahme ergab die Summe von 2651,38 M., dem eine Ausgabe von 1685,62 M. gegenübersteht. Der Schützenverein beschloß, am 11. kommenden Monats einen Ausflug mit Musik nach Lohberg zu veranstalten; für Musikanten wurde die Summe von 100 M. aus der Vereinskasse bewilligt. Ferner wurden 380 M. zur gründlichen Instandsetzung des bislang von Prop. Strudmann bewohnten, dem Verein gehörigen Hauses nachbewilligt. An Stelle des kürzlich verstorbenen Mitgliedes, Joh. Haar, wurde dessen Sohn, Joh. Haar, in die Inventar-Kommission gewählt.

K. Wafel, 15. Juli. Der ankaltenden Dürre und der fast tropisch zu nennenden Hitze ist seit gestern eine bedeutende Abkühlung gefolgt, aber der so sehr ersehnte Regen will immer noch nicht in genügender Menge erscheinen. Bismegleich in der Nacht vom Sonntag auf Montag einige kleine Schauer die Pflanzen erquickten, so hat dieses doch so viel wie gar nichts geholfen. Der Seuernte ist das heiße Wetter sehr günstig gewesen, aber da nun auch der Sämling diese beendet haben dürfte, ist dem Landmann ein Regen sehr erwünscht, um dem Nachwuchs reichlich fortzubehelfen und die Weiden, die teilweise schon recht lach aussehen, wieder aufzubessern. Den Gartenfrüchten und besonders auch dem hier und in der Umgegend so viel gebauten Buschobst thut ein anhaltender Regen gut, hoffentlich wird damit auch die in letzter Zeit fast aufgetretene Ungezieferplage etwas verschwinden. Unsere Hausfrauen klagen schon seit langem über Wassermangel, giebt es doch viele Wohnungen hier, die entweder gar keine oder doch nur recht kleine Eimer zum Auffangen des Regenwassers haben, und letzteres gehört hier, wo gutes Trinkwasser nur schwer zu erhalten ist, zur Nahrung und Notdurft des Lebens. Hoffentlich hat der Himmel bald ein Einsehen und spendet das so lang ersehnte Nash in genügendem Maße.

r. Wafel, 17. Juli. Gestern nachmittag entwendete bei dem Kaufmann Kaup in Neubremen ein 10jähriger Knabe einen Karon mit Backpulver. Die Verkäuferin bemerkte den Diebstahl und erwiderte den Durchfall. Er wurde der Polizei zugeführt.

Feber, 16. Juli. Kleine Kinder undbeaufsichtigt zu lassen, hat sich hier leider wiederum schwer gerächt. Das 1½-jährige Kind eines hiesigen Einwohners wurde von den Eltern vernachlässigt und nach längerem Suchen in dem hiesigen Stadigraben leblos aufgefunden. Man nimmt an, daß das Kind beim Spielen unmittelbar an dem Stadtgraben in diesen gefallen und, da rettende Personen zufällig nicht in der Nähe waren, dabei ertrunken ist.

Feber, 16. Juli. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 228 Stück Hornvieh, 40 Schafe und Lämmer und ca. 120 Schweine. Auf dem Viehmarkt waren auswärtige Händler in mäßiger Zahl vorhanden und wurden reichlich 80 Stück Hornvieh, größtenteils hochtragende Kühe, nach auswärtig verkauft. Die geachteten Preise betragen für hochtragende Kühe mittelschwerer Qualität 330 bis 375 M. Für schwere Qualität zahlte man 420 bis 450 M. Es entwidelte sich überall ein mittelmäßiger Handel. Schafmärkte lieferten 15 bis 18 M., mittelschwere Milchschafe 20 bis 25 M. Ferkel waren etwas billiger, wie am letzten Markt. Dieselben lieferten 15 bis 16 M. Nächster Markt am 23. Juli. („J. Wafel.“)

Wierfeld, 16. Juli. Von Oberstein kommend, traf um halb 2 Uhr gestern nachmittag, am Bahnhof vom Kirchenvorstande empfangen, der Herr Weihbischof Schroed aus Trier hier ein. In 3 Wagen begaben sich unter dem Gelächte sämtlicher Glöden die Herren zur katholischen Kirche, wofür der Herr Bischof das Sakrament der Firmung spendete. Die katholische Kirchengemeinde beteiligte sich an der hl. Handlung in großer Zahl. Das katholische Pfarrhaus, sowie die Kirche hatten reichen Flaggen Schmuck angelegt und fröhliche Lieder gaben die Plätze vor beiden Gebäulichkeiten.

Aus benachbarten Gebieten.

Diepholz, 16. Juli. Freitag abend wollte der ca. 35 Jahre alte Maurergeselle Ernst Busch einen ca. 5 Meter tiefen Brunnen reinigen und stieg, nachdem er den Brunnen aufgedeckt, im Weiseln des Valers S. Thieling auf einer Leiter hinein. Da V. nach einiger Zeit auf Fragen keine Antwort gab, so riefen Thieling und Frau um Hilfe. Es stieg nun der Knecht Pape hinein, der nach einigen Minuten das Bewußtsein verlor. Ebenso erging es dem nun folgenden ca. 15jährigen Peters. Mehrere Zimmerleute, als erster Dunau, haben dann einander angefaßt und den zu oberst liegenden Peters herausgeholt. Darauf stieg der Maschinenpumper Geise, nachdem er sich hatte anfeilen lassen, in den Brunnen hinab, wo er die beiden Genannten auf dem Grunde deselben, wo sich nur wenig Wasser befand, liegen sah. Er band dann Pape, welcher in dem engen Brunnen auf Busch lag, einen Strick um den Arm, und ließ sich, da auch ihn das Bewußtsein verlassen wollte, samt Pape von den Leuten, die sich angestammelt hatten, herausziehen. Busch wurde nun, da niemand mehr in den Brunnen hinabsteigen wollte, mit Haken herausgezogen. Während Pape und Peters bald wieder zum Bewußtsein kamen, machte der

sofort herbeigerufene Dr. med. Brand eine Stunde lang an dem ca. 1/2 Stunde im Brunnen gelegenen Busch Wiederbelebungsversuche; V. ist durch Brunnengas erstickt.

Wittmund, 16. Juli. Ein schreckliches Ende hat Freitag abend der 51 Jahre alte Arbeiter Diders aus Westdamm genommen. Derselbe führte in dem sog. blomberger Moor bei Neugande einen mit zwei Ferkeln bespannten beladenen Deunwagen des Landwirts Wierhoff aus Westdamm. Trotz der Warnung des Dienstherrn Wümann, der sich ebenfalls auf der Fuhre befand, trieb er die Ferkel an, so daß der Wagen stark ins Schütteln geriet. Infolgedessen fiel der Bedauernswerte vorn vom Heu herunter und glitt zwischen die Ferkel auf die Deichsel, an welcher er hängen blieb. Er wurde dann von den Ferkeln ca. 400 Mtr. weitergeschleift, bis das Gespann von einigen Kolonisten aus Neugande aufgehoben wurde, die ihn zwischen den Ferkeln hervorholten. Die Verletzungen des Diders waren jedoch derart schwere gewesen, daß er ihnen bereits erlegen war. Der Dienstherr Wümann, der ebenfalls von der Fuhre herabstürzte, ist mit einer Abschürfung am Beine davon gekommen.

Butter-Prüfung.

Elbenburg, 15. Juli.

Zum zweiten Male waren in diesen Tagen von verschiedenen Molkereien des Herzogtums Proben der von ihnen fabrizierten Butter eingesandt worden, um dieselbe von der zu diesem Zweck gebildeten Kommission prüfen zu lassen. Nachdem die Prüfung der eingesandten 24 Proben gestern vormittag vorgenommen wurde, was eine Zeit von 2 1/2 Stunden erforderte, waren die Beteiligten gestern nachmittag um 2 1/2 Uhr zu einer Versammlung im „Neuen Hause“ eingeladen worden, um das Prädikat entgegenzunehmen. Verschieden war hiermit eine Besprechung technischer Fragen und namentlich der Ursachen, die die Qualität der Butter ungünstig beeinflussen.

Wir wollen gleich vorweg bemerken, daß gegenüber der im März abgehaltenen Prüfung ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen ist, da von den für heute eingesandten Proben 3 mit dem Prädikat „hochfein“ bezeichnet worden sind. Die Kritik war im allgemeinen eine scharfe, aber man kann den Preisrichtern nur Dank wissen, da sie mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit gearbeitet haben.

Der Vorsitzende, Dekonomiatr Detken, eröffnete die Versammlung. Er gab seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung an der Butterprüfung Ausdruck und wünschte, daß die Beteiligung mindestens ebenso bleiben möge. Er sprach die Hoffnung aus, daß die heutige Besprechung wie die vorige eine fruchtbarere und daß die Einrichtung eine dauernde sein möge.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Herr F. n. n. n., begrüßte die Anwesenden im Namen der Landwirtschaftskammer. Er bemerkte, daß er an der ersten Prüfung nicht habe teilnehmen können und hoffe, daß das Unternehmen zum Vorteil jedes einzelnen wie für das ganze Molkereiwesen ausfallen möge.

Hierauf erteilte der Vorsitzende Herrn Molkerei-Instrukteur Kleinschmid Hannover das Wort zu seinem Vortrage über die heutige Butterprüfung. Dieser führte aus, daß die Prüfung im großen und ganzen ein sehr günstiges Resultat ergeben habe, namentlich wenn man die heisse Witterung der letzten Tage in Betracht ziehe. Die bei der vorigen Prüfung erteilten Prädikate lauteten auf hochfein, fein, gut und abfallend. Von verschiedenen Seiten war aber der Wunsch geäußert worden, zwischen gut und abfallend noch das Prädikat „mittel“ einzuführen (Unter abfallend versteht man eine Butter, die auf dem Markt feinklein Wert mehr hat.) Man hat dem Wunsch der Beteiligten auf mehr hat.) Man hat dem Wunsch der Beteiligten auf Führung des Prädikats „mittel“ Folge gegeben, doch betonte der Berichterstatter, daß diejenigen, denen dies Prädikat erteilt würde, alle Ursache hätten, weiter zu streben, da das Prädikat „mittel“ kein rühmendwertes ist. Die Mangelhaftigkeit mancher Butter sei in vielen Fällen in den Fütterungsverhältnissen und der mangelhaften Milch zu suchen, auch spiele die Fruchtigkeit der Molkerei-Inspektoren eine große Rolle.

Von den 24 eingesandten Proben sind drei mit dem Prädikat „hochfein“, vier mit „fein“, dreizehn mit „gut“ und vier mit „mittel“ belegt worden. Herr Kleinschmid weist darauf hin, daß die Aufbeahrung der Butter in einem guten Keller besser als in einem Kühl- oder Eisraum sei. Ein wesentliches Moment bei der Güte der Butter bilde die Verpackung. Auch von den eingesandten Proben hätten zwei unter der Verwendung von Blech, und zwar von einer unangebrachten Sparzierarbeit in dieser Beziehung. Das Publikum lege der Verpackung ebenfalls eine große Bedeutung bei, welchen Umstand die Margarine-Fabrikanten sehr zu ihrem Vorteil auszunutzen verstanden hätten. Hierauf erfolgt die Verteilung der bei der Prüfung erteilten Prädikate. Sie lauten wie folgt:

Nr.	gut	mit 10 Punkten
1	2 hochfein	14
2	3 gut	10
3	4 gut	10
4	5 fein	11
5	6 gut	10
6	7 fein	13
7	8 gut	7
8	9 gut	8
9	10 mittel	6
10	11 hochfein	15
11	12 mittel	4
12	13 hochfein	14
13	14 gut	9
14	15 fein	13
15	16 gut	8
16	17 mittel	6
17	18 gut	10
18	19 fein	13
19	20 gut	7
20	21 gut	7
21	22 mittel	5
22	23 gut	9
23	24 gut	7

Der Vorsitzende dankte den Preisrichtern für die von ihnen bewährte an und für sich sehr unankbare Arbeit. Eine große Schwierigkeit, mit der unsere Molkereibesitzer zu kämpfen haben, liegt die oft so mangelhafte Beschaffenheit der Rohmaterialien. Es sei sehr zu bedauern, daß die Verantwortlichkeit für die Milch in vielen Fällen von der Pauschka abgelenkt und auf minder zuverlässige Personen übertragen worden sei.

In der sehr lebhaften Debatte wies Herr F. n. n. n. darauf hin, daß das Postensystem mit großen Schwierigkeiten

verbunden sei, da die Apparate noch nicht voll und ganz den Anforderungen entsprechen. Das einfachste Mittel, um einer Verbreitung der Euter-tuberkulose vorzubeugen, ist, die Viehbestände der einzelnen Weiser auf diese gefährliche Krankheit zu untersuchen. Dies Verfahren sei immer noch besser als ein Gesetz, da ein solches immer mit vielen ungewissen Schrecken verbunden sei. Alle Tiere mit Euter-tuberkulose seien unbedingt auszumergen, ebenso solche Kühe, welche an chronischem Husten leiden, welche letztere Krankheit es allerdings nicht für so gefährlich halte wie die erste. — Herr Dekonomiatr Detken macht darauf aufmerksam, daß jedenfalls bald durchgeführte gesetzliche Maßnahmen getroffen werden, um zu verhüten, daß eine Verbreitung der Euter-tuberkulose stattfindet. Zu diesem Zweck hätten schon Vorschläge seitens der Mitglieder der Landwirtschaftskammer stattgefunden.

Der Vorsitzende macht zum Schluß die sehr erfreuliche Mitteilung, daß von der Versuchs- und Kontrollstation die Anstellung eines Molkerei-Instrukteurs für das Herzogtum in die Hand genommen worden sei. Schon lange habe man das Nichtvorhandensein einer solchen Person in unserm Herzogtum empfunden. Er hoffe, daß der eingeschlagene Weg der Milchwirtschaft zum Segen gereichen möge, und hat, die Gelegenheit noch kräftig auszunutzen. Trotz der Anstellung dieser neuen Kraft wolle man aber den entbehrten Molkerei-Instrukteurs Kleinschmid nicht gern entbehren. Herr Detken schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß die Versammlung im Oktober sich einer ebenso zahlreichen Beteiligung erfreuen möge wie die heutige.

Letzte Depeschen.

Wien, 17. Juli. Einer patricie Meldung der „Pol. Corr.“ zufolge wird China behufs Leistung der an die Mächte zu zahlenden Entschädigungen keine Anleihe emittieren, sondern jede dieser Mächte wird von China Obligationen in der Höhe des auf diese entfallenden Betrages erhalten.

Shanghai, 17. Juli. Prinz Tschun, der Führer der Sühnemission, ist heute früh hier eingetroffen. Ein offizieller Empfang hat nicht stattgefunden.

Bombay, 17. Juli. Der Befehl zum Abmarsch des 3. Bombay-Kavallerie-Regiments ist widerrufen und die hier gebliebene englische Garnison um etwa 1000 Mann verhärtet worden.

Mora (Schweden), 17. Juli. Gestern nachmittag erfolgte eine heftige Explosion in der eine halbe Meile von hier gelegenen Pulverfabrik in Gontung. 7 Gebäude flogen in die Luft. 4 Personen wurden getötet, 5 leicht verletzt. Der in der Nähe der Fabrik gelegene Wald fing Feuer.

San Francisco, 16. Juli. Der Wochenbericht über den Stand des Mais in den großen Maisländern lautet: Im Centrum hat sich der Stand wesentlich verschlechtert. Im westlichen Teile des Maisgebietes, besonders in Missouri, Nebraska, Kansas und Oklahoma, hat sich der Stand nicht gebessert, hier kann aber bei bald eintretendem Regen noch eine gute Ernte erwartet werden. Die Winterernte ist ziemlich beendet.

Neuport, 17. Juli. (Originaltelegramm über die amerikanischen Produkten- und Provisionsmärkte.)

	Neuport	Chicago
Weizen	17. 16.	17. 16.
Loco	75 1/2	75
July	73 1/2	66 1/2
August	—	66 1/2
September	72 1/2	67 1/2
Oktober	73	73 1/2
November	—	—
Dezember	74 1/2	74

	Neuport	Chicago
Mais	17. 16.	17. 16.
July	52 1/2	48 1/2
September	53 1/2	50 1/2
Oktober	54 1/2	53

Tendenzen: Neuport Weizen veränderlich, Schluß fest. Chicago Weizen ebenso. Neuport Mais veränderlich, Schluß fest. Chicago Mais veränderlich.

„Coch bloß troppentweise“

Schulze: Hastig lesen, der die alten Chinesen man sehr wohl a psh mit die Kriegenschaubühnung rausriden? Et is wie mit die Magginörze.

Müller: Wofor?

Schulze: Na sie wird man ooch bloß troppentweise ans-jesident.

Märkte.

h. Cbenburger Wochenmarkt vom 17. Juli. Auf dem Schweinemarkt herrschte heute recht fester Handel. Der Auftrieb war ziemlich bedeutend. Kleinere Ferkel bedangen pro Alterswoche im Durchschnitt 2,50 M. Auch in den Marktthallen waren Verkauf und Handel lebhaft. Butter war viel zugebracht. Derselbe war durchweg guter Qualität. Beste Hausbutter wurde bei der Probe pro Pfd. mit 95 Pfg. bezahlt. Einzelpunden wurden für 1 bis 1,05 M. verkauft. Molkereibutter galt 1,20 M., österrische 1,10 M. pro Pfd. Feine Schmecker sind augenblicklich hoch im Preise. Unter 70 Pfg. sind kaum welche zu haben. Der Fleischmarkt bet genügende Auswahl. Der Handel ging nicht so flott wie sonst. Preise unverändert. In jahrem Geflügel war Auswahl genug vorrätig. Suppenhühner waren recht viel zugebracht. Die Nachfrage war nicht sehr groß. Der Gemüsemarkt bot recht gute Auswahl. Bietbohnen galten pro Pfund 25 Pfg. Kartoffeln pro Scheffel 1,20 M. Der Obstmarkt bot in Beerenobst vorzügliche Auswahl. Die anhaltende Dürre beeinflusst auch hier etwas die Preise und treibt dieselben in die Höhe. Wilderent galten pro Liter 25—30 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 40 Pfg., Holbeinbeeren pro Pfd. 10—15 Pfg., Kirchen pro Pfd. 20 Pfg. Die Gärtnereierzielten recht guten Absatz mit schon blühenden Zierpflanzen.

Nur FHC leichte Loden

sind wetterfest, poris-wasserdicht und die einzig praktische Stoffe für Reise-, Gebirgs- und Strand-Kleidung. Versand nach Meter. Das Loden-Spezial-Geschäft F. Hirschberg & Co. München, versendet reich illustrierte Kataloge und Proben portofrei nach allen Ländern.



Chuhede-Gohelnde. Der Brant- fner Gerhard Johann Wohlen dafelbst laßt die von ihm bewohnte Zelle, groß etwa 35 Sch. z. z. mooren 11 Sch. z. Wählant, 13 bis 14 Sch. z. Weidland, das übrige Ackerland, Garten, Haus- und Hofraum, am

Donnerabend, den 20. Juli d. J., nachmittags 5 1/2 Uhr, in Denkers Wirtshaus zu Chuhede-Gohelnde im ganzen und auch geteilt nochmals zum Verkauf aufsteigen.

Die Stelle hat eine sehr vorteilhafte Lage, da die von Chuhede nach Eghorn angelegt werdende Chuhede demnächst unmittelbar am Wohnhause vorbeiführt, und mache ich Kaufliebhaber auf diese günstige Gelegenheit zum Ankauf besonders aufmerksam, sie zugleich bittend, im Termin pünktlich erscheinen zu wollen.

Odenburg.

Edo Meiners, Aukt.

Immobilienverkauf.

Großneuwerk. Das zum Nachlaß des Vaters Hrn. Wiederling zu Wolfstraße gehörige, daselbst an der Chuhede belegene

Hausgrundstück,

noch neues, massives Haus mit angebautem Kofen und 0,1831 ha Hof- u. Gartengründen,

soll mit Antritt auf 1. November er. (oder auch früher) öffentlich meistbietend verkauft werden, und findet

2. Verkaufsausschlag

Dienstag, 23. Juli cr., nachm. 6 Uhr,

bei Gastwirt Ritter zu Salsenbeich statt.

Auf dem Grundstück ist früher ein Schmiedegeschäft, zuletzt Wägerei betrieben, eignet sich wegen der guten Lage aber auch zu jedem anderen Geschäft oder Handwerk.

C. Haake, Aukt.

Öffentl. Verkauf eines Grundstückes mit Bauplatz!

Die Erben des weil. Privatmanns Dieder. Dierks in Nadorf, zuletzt in Bürgerfchilde, lassen das zum Nachlaß gehörige, an der Nadorfstraße gegenüber dem „Hotel zum Vindenhof“ belegene wertvolle Grundstück, Art. 208 der M. der St.-G.-O., groß 8 ar 07 qm, am

Dienstag, den 23. Juli d. J., nachm. 6 Uhr

in A. Bischoffs Restaurant, Nadorfstr. 42, zum dritten und letzten Male öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsteigen.

Geboten sind bis jetzt nur 3850 Mark.

Wegen seiner vorzüglichen Lage an verkehrsreicher Straße eignet sich daselbe sowohl für einen Geschäftsbetrieb wie auch Privatmann.

Bei irgend annehmbarer Gebot erfolgt in obigem letzten Termine jedenfalls sofort der Zuschlag und wollen Kaufliebhaber sich daher rechtzeitig einfinden.

Jede gewünschte Auskunft wird gern vorher erteilt.

A. Karuffel,

Rechnungsführ. Haarenstr. 5.

Edeweicht.

Als Verwalter im Konkurs über das Vermögen des Gastwirts Joh. Fr. Arvey von Zeddeloh 1 werde ich am

Montag, den 22. Juli d. J., nachm. 5 Uhr,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

- 12 Sch. z. Roggen auf dem Acker
- 4 „ Hafer fladen,
- 3 Tagewerk Gras

in der Wieße bei Wegesad. Kaufliebhaber wollen sich im Kreischen Wirtshaus ver sammeln. Das Gras ist vorher zu beschlagen.

Zuerst.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 18. Juli d. J., nachm.

4 Uhr, gelangen im Hotel zum Vindenhof hierfeldst:

- 5 Nähmaschinen, 19 Sofas, 40 Stühle, 16 Tische, 3 Sofa'sche, 4 Sessel, 2 Glaschränke, 9 Kleiderschränke, 10 Kommoden, 4 Vertikals, 2 Sekretäre, 8 Waschtische, 2 Schränke, 3 Spiegelschränke, 2 Küchenschränke, 1 Pult, 12 Betten nebst Bettstellen, 1 Kinderwagen, 6 Regulateure, 10 Teppiche, 9 Spiegel, 4 Hängelampen, 1 Schreibtisch, 2 Kaffeetische, 2 Koffer, 1 Klavier, 2 Tafellaufsätze, 1 Pendule mit Konsole, 8 Fahräder und viele sonstige Gegenstände;

ferner: 8 Rollen, 75 1/2 Pfsten Cigarren, 80 Pfeifen, 400 Patete Rauchtabak, 8650 Anstichkarten u. s. w.

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Warenhaus H. v. Wien,

Odenburg, Staufr. 19. Kaufte einen großen Kofen

Baumwollwaren,

darunter befinden sich hochfeine weiße Bettdecken in allen Breiten, Bett-Satins, Zinette, Schürzen u. Kleider-Siamosen, Handtücher, Möbel-Crepps, Gendentsche u. c. c. Sämtliche Waren sind von vorzüglicher Qualität und sollen zu sportbilligen Preisen verkauft werden.

Ein Posten Vinoleum-Teppiche, 2 Mtr. breit, reizende Muster, Stück 4,50 M.

Ein Posten schwarze und farbige Schuhwaren

sind ebenfalls zu ganz auffallend billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Warenhaus H. v. Wien,

Odenburg, Staufr. 19.

Diesjährige neue Seringe.

Juni- und Juli-Fang treffen heute resp. morgen vormittag ein und empfehle in feiner, weißfleischiger Ware:

la große Superior-Pollseringe, à Stück 10 Pfg.

la Elsflether Matjes-Seringe, Stück 10 Pfg.

la Isländ. Matjes-Seringe (allerfeinste) Stück 15 Pfg.

Ferner empfehle in nächsten Tagen:

ff. geräucherter Elsflether Pollseringe aus eigener Bäckerei.

2mal täglich frische Granat, à Pfund 25 Pfg.

Alle Sorten Räucherwaren und Marinaden täglich frisch.

Herm. Braun,

Dänische Fischgroßhandlung, Joh. Joh. Stehne.

Wahersstr. 53. Telefon-Anschluß Nr. 185.

C. Mühlmeier, Haarenstr. 30,

empfehle sein Lager in Gardinen, Teppichen und Säusen, sowie Vorleger und Matten aller Art zu den billigsten Preisen.

2 gut erhaltene Sofas zu kaufen gesucht. Kappler Fried. Nadorfstr. 8. Zu vert. e. gut erh. Kinderwagen mit Gummitreifen. Bodstraße 6.

Nach Helgoland

I. Sonderfahrt des Hamburger Salon-Schnelldampfers „Silvana“

von Wilhelmshaven

am Sonntag, den 21. Juli d. J.

Table with departure and arrival times for the 'Silvana' steamship.

Fahrtpreis für Hin- und Rückfahrt einschl. Eisenbahnfahrt von Odenburg nach Wilhelmshaven

Mark 9.— II. Kl. Eisenbahn } auf dem Dampfer
" S.— III. Kl. " } 1. Kl.

Fahrtkarten-Ausgabe im Vorverkauf bei Herren Eichen & Fehling, Buchhandlung, G. Kollstede, Postleierant, G. Hingens Buchhandlung, sowie am Abfahrtsstage am Fahrkartenschalter der Eisenbahn.

Nordsee-Linie Hamburg.

Schuhlager

bedeutend vergrößert und halte ich stets eine große Auswahl in allen

Schuhwaren.

Braune Schuhe u. Stiefel verkaufe von jetzt ab unter Preis.

D. Arndjen, Zwischenahn.

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen.

Nachfahr-Verein National Wahnbeck.

Am Sonntag, den 21. Juli d. J.: 1. Stiftungsfest.

Korsofahrt um 8 Uhr durch Umgehend. Anfang des Waldes 7 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein Ter Vorstand. G. Sander. NB. Freitag abend 8 Uhr: Extra-Veranstaltung im Vereinslokal.

Wohnungen.

Zu verm. 3. Nov. febl. Unterwohn., 2 St., 2 Kam., Küche m. Pumpe, Kell., Waschl., 14. Ort., a. ruh. Ver. 305 M. pro Jahr. Haarenstr. 86 a.

Zu verm. Logis f. j. Leute. Bodstr. 13.

Z. verm. die Oberwohn. Amalienstr. 10. Pr. 450 M. Näh. Mewelamp 8.

Naftebe. Zu verm. 3. 1. Nov. ger. Oberw. im Neubau G. Wittwollen.

Zu verm. zu Nov. e. sep. Unterw., entb. 2 Stuben, 2 Kam., Küche mit Keller und Bodenraum. Mietpreis 200 M. Johannistr. 12.

Eine Oberwohnung zu vermieten.

Eine allein. ältere Dame sucht zu Novbr. Wohnung nicht über 200 M. Off. u. Z. 416 bef. die Exp. d. Bl.

Zu verm. hübsch möbl. große Stube und Kammer an ordentl. jg. Mann. Haarenstr. 22.

Zu verm. d. 1. Aug. e. ger. Oberw. Nachauftrag. Odenburg. Sandstr. 52.

Wohelrde. Zu verm. Wohnung mit 3 Sch.-z. Land. Claus Clausen.

Zu mieten gesucht zum 1. Novbr. eine ruhige Oberwohnung im Preise von 240—270 M. im Heiligengeistthorviertel. Offerten unter Z. 418 bis Sonntag an die Exped. d. Bl.

Zum 1. Novbr. d. J. ist im Koop. schen Hause im. Tamm 13/14

Laden

nebst Werkstelle u. Oberwohnung (2 St., 3 K., Küche u.) im Ganzen oder geteilt zu vermieten. Nähere Auskunft erteilen die Herren Z. Vindemann und G. Wärtens daselbst. Auktionator W. Schöff, Langenweg 4.

Eine zuverlässige Zeitungsträgerin

für Eversten zum Antritt am 1. August gesucht.

Geschäftsstelle der „Nachrichten f. Stadt u. Land“.

Beim 3. Bataillon Inf.-Regts. Herzog Georg von Oststein Nr. 85 in Kiel sind in diesem Herbst mehrere Kapitulantenstellen zu besetzen. Beförderungsaussichten sehr günstig. Anmeldungen sofort.

Gesucht zum 1. Novbr. d. J. ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau, am liebsten vom Lande, schlicht und schäftig bei familiärer Stellung. Provr. C. Haake, Haarenstr. 45.

Gesucht Landwehr d. Delmenhorst. Auf Herbst d. J. einen zuverlässigen jungen Mann für die Landwirtschaft gegen gutes Salär. D. Stolte.

Gesucht eine zuverlässige Wärterin

bei einem H. Kinde pr. 1. August. Frau Fr. Bornemann, Bremen, Feldstr. 40.

Stellmacher Geselle.

Gesucht zum 1. August oder später für Kiel eine Köchin, welche aus Hausarbeit übernimmt, in Offiziershaushalt. Anmeldungen bei Frau Schröder, Peterstr. 15.

Frau Aruse, Johannisstraße 6.

Suche für Dortmund ein gutes Zimmermädchen, Küchenmädchen und Kochlehrling schlicht um schlicht.

Suche tüchtige junge Mädchen geg. gutes Salär, Mädchen zur Seite.

Suche junge Mädchen für Haushalt und Wirtschaft auf sofort und November.

Suche für tüchtige Haushälterin in geeignetem Alter Stellung in großer Landwirtschaft zu November.

Suche auf sofort eine Haushälterin für einen Handwerker auf dem Lande, wo 2 Rühr zu melken sind.

Suche nach Bremerhaven für einen einzelnen Herrn (Lehrer) eine Haushälterin auf sofort.

Gutes Logis für junge Leute.

Zwischenahn.

Ich suche auf sofort 2 tüchtige Zimmergehilfen.

J. Geumen, Zimmermeister.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger Bäckergehilfe. Joh. Kröger.

Familiennachrichten. Todes-Anzeigen.

Nadorf, 17. Juli 1901. Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren lieben Heinrich im Alter von 12 Monat von seinem Weiden durch den Tod zu erblassen.

Dieses bringen tiefbetäubt zur Anzeige Elicet Diers u. Frau, Johanne geb. Schloff.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr vom Sterbehause in Nadorf aus statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Adele Nicolai, Knippshausen, mit Kaufmann Johann Leiner, Wittmund.

Geboren: (Sohn) Pastor Meyer, Jherings-Boetelerstein. Dirritus Köhler, Collingshorfermoor. Oberstabsarzt Hoffmann, Kiel. Franz Mengers, Elmwürden. (Tochter) L. Bauerbach, Neuenber-Altengoden. A. Peters, Breddewarden.

Gestorben: Margarethe Behrens, geb. Wempe, Strobaufen, 47 J. Christian Janssen Behrens, Meerhusen, 64 J. Dietz F. Horbers, Jürhove, 50 J. Partikularer Luitjen J. Luitjens, Wöllen, 88 J. Lehrer Chr. Jürgens, Stapelmoor, 25 J. Kaufmann Bartel Wolff, Odenburg, 50 J. Gerhard Jitting, Went, 9 J. Gino Georg Enten, Neer, 1 J. Witwe J. C. Buns, geb. Bayungs, Hohenkirchen, 75 J. Hermann Johannes Eggers, Siedenstebe, 8 M. Witwe Anke Margaretha Wabber, geb. Wilsen, Et. Joofergoden, 78 J. Witwe Sina Foden, geb. Hüfjen, Hofen, 76 J.

1. Beilage

zu Nr 165 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 17. Juli 1901

Die ehemaligen Burgen und festen Plätze in der Grafschaft Oldenburg-Telemenhorst.

O. Oldenburg, 16. Juli.

Nach dem Fall Heinrich des Löwen (1180) war alle öffentliche Sicherheit aufgehoben, ein jeder konnte thun, was ihm gefiel, er mußte leiden, wenn er nicht die Kraft hatte, die Gewalt von sich abzuschütteln. Es hieß: Du oder ich. Gesetze schützten nicht mehr. Von den zerstreut wohnenden Landleuten, welche nicht mehr in Ruhe ihr Feld bebauen konnten und ihres Lebens nicht sicher waren, legten sich einige auf Raub, andere, um sich zum Widerstand vereinigen zu können, bauten ihre Wohnungen zu Burgen und Flecken zusammen, noch andere begaben sich unter den Schutz der Grafen und Angehörigen, die nun mit Hilfe der Geflüchteten auf ihren Höfen kleinere Gebäude, umgeben mit Mauern und Wällen und Gräben zum Schutz gegen Feinde, errichteten. Rinderbegeterte Adelige bauten sich in der Nähe der Burgen feste, kleinere Häuser.

So entstanden Burgen, besetzte Schützer und besetzte Kirchen. Von allen ehemaligen Burgen und festen Plätzen in unserem Lande ist uns so gut wie nichts übrig geblieben, nur hier und da sind noch Gräben und Wälle einiger dieser Burgen erhalten. Da uns in dieser Hinsicht sehr interessantes Material zur Verfügung steht, geben wir nachstehend eine kurze, historische Darstellung über die ehemaligen festen Plätze in den Grafschaften Oldenburg und Telemenhorst.

1. Oldenburg.

Der Sage nach soll Heinrich der Löwe im Jahre 1155, als er dem Grafen Christian I. in einer Fehde gegen die Friesen beigefahren hatte, zum Schutze gegen die Ueberfälle derselben die Feste angelegt haben. Es war die stärkste Festung des Landes, von einer Ringmauer mit zwei Thoren umgeben; unmittelbar an der Mauer die Wache und die Wirtschaftsgänge, auf dem Hofe ein gewaltiger runder Turm. Das eine Thor führte nach der Hunte, das andere nach der Stadt. Bis Ende 1400 waren die beiden Thore der Hauptungang zur Stadt. Zwischen dem jetzigen Ministerialgebäude und der Hauptmauer war eine Brücke, die man übersetzen mußte, um in die Burg zu gelangen.

1167 hatte Graf Christian sich mit anderen Rürken gegen den Herzog verbunden. Heinrich belagerte Oldenburg, mußte aber unrichtiger Sache wieder abziehen. Nach dem Tode des Grafen Christian, der während der Belagerung gestorben war, entfielen Streitigkeiten, und die in der Burg befindlichen Grafen Johann und Burghard, Vettern des verstorbenen Grafen Christian, rieten dem Herzog zurück und öffneten ihm die Thore. Zur Belohnung erhielten diese die Nachfolge in der Grafschaft, die beiden unmündigen Söhne des Grafen Christian, Christian und Moriz, mußten außer Landes gehen. Nachdem aber die Macht Heinrich des Löwen gebrochen war (1180), kehrten die beiden Grafen zurück und traten ihr Erbe an. Die Grafen Johann und Burghard wandten sich nach Wilsdeshausen.

1233 wurde Oldenburg von den Stedingern hart bedrängt, aber der Verfall eines Stedingers veränderte die Lage. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts unternahm der Ritter Robert von Westerholt mit mehreren anderen Rürken einen Streifzug gegen die Stadt Oldenburg und übernahm die Feste, wurde aber wieder vertrieben. Im Anfang des 14. Jahrhunderts wurde Oldenburg von Bremer Adelligen belagert und erobert. Um die Mitte dieses Jahrhunderts wurde allmählich mit der Anlage von Straßen und Hausplätzen und einer Ummauerung der Stadt bis an das Burggebiet begonnen, die Stadt erhielt den Umfang der heutigen Altstadt. Die Arbeiten an den Festungsmauern mit den Thürmen dauerten über 100 Jahre. 1474 wurde Oldenburg von Bremen, Hamburgern und Dänen vergeblich belagert. Graf Gerhard schlug sämtliche Angriffe tapfer

zurück. Die Besieger mußten wieder abziehen und fielen bei dieser Gelegenheit das Haus Gerken in Brand. 1482 wurde Oldenburg von den Erzbischöfen von Bremen und Münster belagert, durch Unterhandlungen wurde die Belagerung aber wieder aufgehoben. 1499 soll die „Schwarze Garde“, einige tausend Köpfe stark, ein aus allen Nationen zusammengewürfeltes Söldnerheer, acht Tage lang in der Stadt gelegen haben.

Das 16. Jahrhundert brachte eine weitere und stärkere Befestigung der Stadt, weil durch die Errichtung des Schießpulvers das Artilleriewesen vollständig umgestaltet wurde.

1598 befohlen die Münsterländer Oldenburg wegen der Einnahme Telemenhorsts (seit 1482 Münsterisch) durch die Oldenburger Grafen.

Zu Graf Anton Günthers Zeiten (1603-1667) war Oldenburg eine feste Festung. Mit großer Klugheit wußte Anton Günther während des 30jährigen Krieges sein Land gegen die Verden des Krieges zu schützen. Tilly, der mit einem Heere von 25 000 Mann vor Wardenburg lag, bewog er zum Rückzug. Oldenburg war in dieser Zeit vielen Fremden ein willkommener und sicherer Zufluchtsort.

Durch den Krieg zwischen Frankreich und Dänemark erlitt Oldenburg als dänische Provinz 1679 einen Einfall französischer Truppen. Die Franzosen unter Marschall Crau besetzten Wardenburg und Oldenburg; er drohte der Stadt mit Gewalt, wenn sie nicht Geld schaffen würde. Oldenburg zahlte darauf eine Brandsumme von 2000 Rthlr., und die Franzosen zogen ab. Bis zur französischen Okkupation war dies das letzte feindliche Ereignis Oldenburgs. Im Anfang des 18. Jahrhunderts, unter dänischer Regierung, wurde Oldenburg zu einer gerechten Festung ausgebaut; da sie aber eine Belagerung von über 1000 Mann erforderte und nach Ansicht dänischer Offiziere nicht widerhalten würde, wurde bald darauf angeordnet, die Festung aufzulassen; der Wall jedoch sollte erhalten bleiben. Militärgebäude und Ansehensorte, welche zu entfernen waren, wurden 1764 verteidigt. Nach und nach wurde nun alles abgetragen. Das Oberste Thor (bei Rundes Haus an der Gartenstraße) wurde erst 1840 abgetragen.

Die Mauer hinter den Häusern am inneren Damm und der sogenannte Eiseller auf der Pflanzung im Garten des Elisabeth-Anna-Palais (Gartenstraße) erinnern uns heute noch an die Zeiten der alten ehemaligen Festung. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterwirft hierdurch den Lesern des Originaltextes die hier mit großer Geduld angefertigten, Mitteilungen und Berichte über letzte Verfassungen in der Redaktion ihres willkommenen.

Oldenburg, 17. Juli.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

* **Zunahme der Fühner.** Ueber diese Oldenburgische Fühnerrolle schreibt man dem „Hannoverschen Gesellschafter“: Diese Fühner sind in letzter Zeit in den Hauptgeschichten oft genannt als diejenigen, welche in einigen Gebieten des Oldenburger Landes mit gutem Erfolge zur Jucht und Mast von Winterfellen benutzt werden. Sie sind auch hin und wieder auf Ausstellungen in Oldenburgischen Städten gezeigt und in den Katalogen als Oldenburger Landföhner eingetragen. Diese Bezeichnung wird damit zu rechtfertigen gesucht, daß sie seit etwa 50 Jahren in Oldenburgischen, namentlich in der Umgegend von Telemenhorst, von der ländlichen Bevölkerung geachtet werden. Eine Angabe nach ihrem Ursprunge beanwortete ein Fachblatt in Briefkasten sichtlich dahin, daß es eine durch die Jucht konstant geborene Kreuzung von weißen Landföhnern und Gochin sei.

Diese Ansicht deckt sich bekanntlich mit der Entstehungsgeschichte des rameselohrer Südwes, dem denn auch tatsächlich das „Oldenburger“ gleicht wie ein Ei dem andern. Wenn der Verfasser der vorhin angezogenen Briefkasten-

notiz einen Unterschied damit begründen wollte, daß sie kleiner bzw. niedriger seien als die Rameselohrer, so ist diese Begründung insofern nicht haltbar, als es heute noch mehr niedrig- als hochgestellte Rameselohrer giebt, obgleich dieselben von Liebhabern seit Jahren mit vielem Fleiß auf hohe Stellung geschätzt worden sind. Für Liebhabergewede mögen in hohe Stender, die dem Tiere eine stattlichere Erscheinung geben, wertvoller sein, für den Wirtschaftshof sind die niedriggestellten mindestens ebenso wertvoll. Wird nun von der Länge der Beine abgesehen, und statt dessen die Farbe derselben in Betracht gezogen, so zeigt sich, daß diese bei den Oldenburgern genau so blau ist, wie bei den Rameselohrern, auch die Gesichtsfarbe und Kammfärbung ist bei dem einen wie bei dem andern. Da auch Figur und Haltung übereinstimmen, so sind äußere Unterschiede zwischen beiden Schlägen thatsächlich nicht vorhanden. Ebenowenig läßt sich eine Verschiedenheit der inneren Eigenschaften nachweisen. Beide Schläge sind gute Winterleger, zeigen frühe Brutlust, haben Anlaß zur Fleißbildung und liefern einen satten jarten Braten. Daher dann hüben und drüben ihre Verwendung zur Winterfellenzucht in gleicher Weise und mit demselben Erfolge. Das junge Vieh ist weiterhin, zeigt rasches Wachstum, ist maßfäßig und wird mit 5-6 Wochen schlachtfertig. Man mag also die Sache von unten oder oben, von außen oder innen betrachten, das Ergebnis wird sein, daß man es hier mit einem und demselben Landhuhnschlag zu thun hat, der in Rameseloh und Telemenhorst sich in gleicher Weise bewährt hat, und der insoweit nicht an anderer Stelle des Fühners in gleicher Weise lohnbar wird. Es ist eben ein Schlag, der für jeden Betrieb der winterfellen wie geschaffen ist. Aber auch abgesehen von diesem speziellen Zwecke, eignet sich das Vieh für jeden Wirtschaftshof. Steht es in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit und Schlägen, so wird die geringe Widerstandskraft durch den hohen Wert der Winterfellen mehr als ausgeglichen. Der aber Wert darauf legt, daß man dann und wann auch einen Braten essen kann, der kommt bei diesem Landhuhnschlag an die allerbeste Adresse.

Der Verein Oldenburger Rosenfreunde macht darauf aufmerksam, das seit gestern im Schaufenster des Herrn Fleh (Langstr. 68) eine halbaufgebundene Kanne der „Schneeflocken“ ausgestellt ist. Diese durch das Vereinsmitglied Herrn Moron hier selbst von B. Lombert in Trient bezogene Neuheit ist bis jetzt die einzige reinweiße Remontant-Rose. Nach einem Bericht der „Frankf. Zn.“ erhielt sie die goldene Medaille und den Ehrenpreis ihrer Kaiserin. Auch auf der Ausstellung in Koburg am 7. Juli cc. wurde sie als ganz besonders wertvolle, hervorragende Neuheit beschieden. Die Rose folter hochstämmig 25 Maß.

Die Zahl der Krankenaffen in Deutschland belief sich im Jahre 1899 nach der amtlichen Reichsstatistik auf 22,872 gegen 22,007 im vorausgegangenen Jahre. An der Zunahme sind besonders die Betriebs- und Fabrikkrankenaffen beteiligt, deren Zahl sich von 7139 auf 7344 erhöht hat. Der durchschnittliche Mitgliederbestand aller Affen betrug 9,155,582 gegen 8,770,057 im Jahre 1898. Die Zahl der Krankheitsfälle ist von 302,593 auf 3,476,067, die der Krankheitskosten von 53,201,173 auf 40,406,683 gestiegen, die Krankheitskosten beliefen sich auf 145,8 Millionen Mark gegen 128,1 im Jahre 1898. Die Beiträge einschließlich der Zulagebeiträge und die Eintrittsgelder, die mit 245,2 Millionen Mark im Jahre 1898 die Krankheitskosten noch um mehr als 17 Mill. Mark überstiegen, waren im Jahre 1899 mit 154,7 Mill. Mark nur noch um 11,4 Millionen Mark höher als die Krankheitskosten. Die gesamten Einnahmen der Krankenaffen betragen 194,7 (1898 180,5) Millionen Mark, die gesamten Ausgaben 161,7 (142,9) Millionen Mark. Das Vermögen der Krankenaffen 192,4 Millionen Mark gegen 147,8 im Jahre 1898.

(X) **Schortens, 16. Juli.** Heute nachmittag wurde hier der auf der „Ariadne“ verunglückte Werftarbeiter

Noch glaube ich oft zu träumen, so unglücklich, unerklärlich ist all das, was ich seit einem Jahr erlebe.

Da hat man seine Heimat, das Elfaß, eine unabhängige Stellung inmitten der Familie verlassen, hat seinem Vaterland mit ganzem Herzen, mit ganzer Anteilung gedient, und das Ende ist, daß man eines schönen Tages auf das Zeugnis eines verdächtigen Papieres hin eines ebenso infamen wie verabscheuungswürdigen Verdictes angeklagt und dafür verurteilt wird, das ist doch wahrlich genug, um einen Menschen für sein ganzes Leben zu Grunde zu richten.

Ich bin aber verpflichtet, zu widerstehen, zu kämpfen, um meiner geliebten Lucie und der Kinder willen.

9. November 1895.
Ein entsetzlich langer Tag. Der erste Regen. Ich muß in meiner Zelle bleiben. Nichts zu lesen. Die Bücher, die mir im Brief vom August anwesend wurden, sind noch nicht hier.

15. November 1895.
Endlich habe ich meine Korrespondenz erhalten. Der Schuldige ist noch nicht gefunden.

Nun, ich gehe eben weiter, so lange mich meine Kräfte halten, sie nehmen aber täglich ab. Mein Leben ist ein beständiger Kampf, damit ich diese tiefe Verunsicherung, das ewige Schweigen zu ertragen vermag, dazu noch in einem Klima, das alle Kräfte lähmt, ohne Beschäftigung, ohne Lektüre, allein mit meinen deprimierenden, traurigen Gedanken.

Anzüge aus den Briefen meiner Frau (erhalten am 15. November 1895):

Paris, 5. September 1895.
Was haben wir für lange Stunden, für lange Tage verlebt seit dem Tag, an dem unser entsetzliches Unglück wie ein Keulenschlag auf uns niederschmetterte! Wir können nur hoffen, daß wir den Höhepunkt unseres Leidensweges überschritten haben; wir haben die entsetzliche Seltsamkeit erlitten und dennoch in unserem Gemüthen die Kraft gefunden, das furchtbare Martyrium zu ertragen; Gott, der uns die granige Prüfung auferlegte, wird uns auch die Willenskraft verleihen, bis zum Ende auszuhalten. . .

Fünf Jahre meines Lebens.

Von Alfred Drehsch.

(Nachdruck verboten.)

18). (Fortsetzung.)

Paris, 19. August 1895.
Wenn ich die Ermattung des Wartens vermindern will oder das Fieber der Ungeduld dämpfen, so komme ich zu Dir, um mir Ruhe und frische Kräfte zu suchen. Es jerschreit mir das Herz, daß Du allein, fern von allen denen, die Du liebst und die Dich von ganzem Herzen lieben, in schredlichem Warten verweilst. Du zermarterst Dir den Kopf, um das Geheimnis aufzufindern, und Dein armes, gutes Herz, dein rechtliches Gewissen können an so viel Niedertracht nicht glauben. . . . Lucie.

Fortsetzung des Tagebuchs.

6. Oktober 1895.
Eine entsetzliche Hitze, die Stunden lassen wie Blei.

14. Oktober 1895.
Stetiger Wind. Unmöglich, auszugehen. Ein Tag von schrecklicher Länge.

26. Oktober 1895.
Ich weiß nicht, wie ich lebe. Mein Gehirn ist wie zerfahmetert. Ich würde lägen, wenn ich nicht eingestehen wollte, daß ich oft unaussprechlich leide, daß ich noch etwas anderes wünsche, als die ewige Ruhe, daß der Kampf zwischen meinem El und den Menschen und meiner Pflicht staunhaft ist. Wenn ich in den langen Nächten, in den einsamen Tagen mich in meinem erschütterten Verstande frage, wie es denn nur möglich ist, daß ich nach einem ehrenvollen Leben voller Arbeit bis zu diesem Punkt habe gelangen können, wenn ich dann die Augen schließen möchte, um nicht mehr zu denken, nicht mehr zu sehen, nicht mehr zu leiden, so raste ich mich doch mit gewaltiger Kraftanstrengung wieder auf und rufe mir zu: „Du bist nicht allein, Du bist Vater, Du mußt Deine Ehre, die Ehre von Frau und Kind verteidigen.“ Ich nehme einen Aufschwung,

der mich ein Weichen trägt, um dann wieder zusammenzubrechen und mich nochmals aufzuraffen.

So verfließen meine Tage.

80. Oktober 1895.

Heftige Herzkrämpfe.
Trübendes Wetter, das alle Energie lahm legt. Uebergangsperiode vor der Regenzeit, auch in Guanana äußerst gefährlich. Wird dieses mich nun endgültig zu Boden werfen? Nacht vom 2. zum 3. November 1895.

Der Kurier von Casanove ist angekommen, hat aber keine Briefe gebracht.

Ich glaube, daß sich ein Dritter unmöglich die schmerzliche Enttäuschung vorstellen kann, die einen überkommt, wenn man einen ganzen Monat lang schneidlich Nachrichten von Hause erwartet, und dann nichts erhält.

Meine Seele hat aber seit mehr als einem Jahr so viel Schmerzliches über sich ergehen lassen müssen, daß ich die Wunden meines Herzens nicht mehr zu zählen vermag.

Und dennoch hat diese Erregung, die ich doch wahrhaftig nun schon kennen sollte, so oft ist sie mir zuteil geworden, mich so gebrochen, daß ich meinen Schlaf finden kann, obgleich ich jetzt halb sechs Uhr auf bin und mindestens sechs Stunden marschierte, um meine Nerven zu beruhigen.

Was ist das doch für eine Qual, wie lange wird sie noch andauern?

4. November 1895.

Eine entsetzliche Hitze, mindestens 45 Grad.
Es giebt nichts, was so sehr die Kräfte des Gemüths und der Seele unterminiert, wie solch ein ununterbrochenes, angst-erfülltes Schweigen, in das nie ein menschliches Wort, nie ein freundliches, oder auch nur ein sympathisches Gesicht hindringt.

7. November 1895.

Was ist nur aus meiner Korrespondenz geworden? Wo ist sie hängen geblieben? In Casanove oder Paris? Fast in jeder Stunde des Tages frage ich mich in meiner Herzensangst daselbe.

G. J. Wege, der am Sonnabend seinen furchtbaren Verletzungen erlag, unter allgemeiner Teilnahme der hiesigen Bevölkerung zu Grabe geleitet; auch ein Teil der Offiziere und der Mannschaft des Kreuzers "Arctico" sowie Vertreter der Kaiserlichen Werftdirektion folgten dem Sarge. Herr Pastor Richter hielt eine ergreifende Rede. Der so plötzlich in noch jungen Jahren Tabingkrankte hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder. Er war ein allseitig fleißiger und solider Mann, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Burschungen, 15. Juli. Gestern Abend ging über hiesiger Gegend ein schweres Gewitter nieder, welches uns endlich den ersehnten Regen in reichlicher Menge brachte. Es war aber auch höchste Zeit, daß etwas Feuchtigkeit niederging, denn der Pflanzenwuchs stand beinahe still, und der Rasen, soweit er gemäht war, war völlig rot gebrannt. Von Blitschäden ist bis jetzt noch nichts bekannt, doch ist zu fürchten, daß bei so schweren Schlägen das Gewitter nicht ohne Schaden vorübergegangen ist.

Burhave, 15. Juli. Gestern fand in unserem Orte das diesjährige Missionsfest statt. Der Ort trug zum Empfang der auswärtigen Gäste ein entsprechendes Gepräge; die Bewohner hatten zahlreich geflaggt. In dem Gottesdienst, der um 4 Uhr begann und gut besucht war, hielt Herr Pastor Lönniesen-Genshamm die Festpredigt. Seiner Predigt hatte Redner die Bibelstelle Apostelgeschichte 4 Vers 8-12 zu Grunde gelegt, unter besonderer Berücksichtigung des Wortes Petri: Und ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden - als der Name Jesu. Die Nachfeier fand im Saale des Hotels zum Eisernen Kanzler statt. Die Beteiligung war hier leider nur eine geringe zu nennen, was in der einleitenden Rede des Ortsgeistlichen damit entschuldigt wurde, daß die Bedeutung der Missionswoche noch nicht allgemein verstanden sei. Sodann hielt Herr Farrer Marx u. Sefeld einen Vortrag über die alten Germanen vom Standpunkte des heutigen Tages aus. Es folgten Ansprachen der Herren Farrer Lönniesen und Kuhlmann-Burhave. Die Kollekte zum Besten der Heidenmission ergab in der Kirche 19 Mk., bei der Nachfeier 16 Mk.

Burhave, 15. Juli. Vorgestern machte Arbeiter Hinrich Ostendorf hier seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Derselbe, eine bekannte Persönlichkeit, war langjähriger Kutcher und Hausdiener im Hotel zum "Eisernen Kanzler", und so oft genanntes Hotel seinen Besuch auch wechselte, immer blieb O. dem Hause getreu. Seine Anhänglichkeit nach dem auch kürzlich dadurch die verdiente Anerkennung, daß ihm seitens des hiesigen Gastwirtsverbandes für langjährige treue Dienste die Medaille zuerkannt wurde. Weil O. so in Ehren grau geworden - er war den Siebzigern nicht mehr fern - verfiel man seinen letzten Schritt nicht.

Goosfeld, 16. Juli. Vor kurzer Zeit machte ein hiesiger Fischer auf dem Watt einen seltenen Fund. Mit dem Gedanken, wie tief ein herausragendes Stück Holz wohl im Sande stecke, wurde das Holz an die Oberfläche befördert. Bei näherer Besichtigung entpuppte sich das vermeintliche Stück Holz als ein Gewehr, das vielleicht einige Jahrhunderte auf süßem Meeresgrunde gelegen hat. Die Donnerbüchse ist über und über mit einer feinsten Kalkschicht und vielen kleinen und großen Muscheln bedeckt und würde eine große Selbsterleuchtung für ein Museum abgeben.

Brale, 16. Juli. Als Vertrauensmänner der Land- u. Forstwirtschaft. Berufsgenossenschaft sind im Amt Brale folgende Herren thätig (Die eingeklammerten Namen sind die der betreffenden Vertreter): Stadtgemeinde Brale: Fuhrmann Diedr. Schröder-Brale. (Gemeinde-Vorstand H. G. Abdis-Rosenburg.) Gemeinde Hammelwarden: Landwirt Hinrich Reinh. Gräper-Sandfeld. (Landwirt Ad. Berghorn-Odenbrof-Mittelort.) Gemeinde Golswarden: Gemeinde-Vorstand H. G. Abdis-Rosenburg. (Fuhrmann Diedrich Schröder-Brale.) Gemeinde Delbunne: Landwirt Moriz Wolmann-Delbunne. (Hausmann F. A. Wulf-Frieschenmoor.) Gemeinde Strückhausen: 1. Bauerjungen Oster- und Wester-Poppenhöge, Strückhausen-

moor, Goldweil, Alsenhöf, Mittelhoffschlag und Nordhoffschlag; Hausmann Hinrich Tanne-Poppenhöge. Landwirt Ad. Barghorn-Odenbrof-Mittelort.) 2. Bauerjungen Colmar, Reuhalt, Süder- und Nord-Frieschenmoor: Friedrich A. Wulf-Frieschenmoor. (Moriz Wolmann-Delbunne.) Gemeinde Rodenkirchen: Landwirt Bernhard von Thünen-Rodenkirchen. (Gustav Rufschmann-Norderschievel.) Gemeinde Schweet: Gustav Rufschmann-Norderschievel. (B. von Thünen-Rodenkirchen.) Gemeinde Tedsdorf: Fr. Nagjen-Wiemsdorf. (Heinrich Schmidt-Wiemsdorf.)

Aus benachbarten Gebieten.

Bremen, 16. Juli. Am Sonnabend waren anlässlich der Vorbereitung der Sedanfeier die Vorstände der sämtlichen hiesigen Kriegervereine versammelt. Weiterer Gegenstand ihrer Beratungen waren die Aufhebung des Vorstehens des deutschen Kriegesbundes, General v. Spitz, bezüglich des durch das Urteil des Reichsgerichts eingetragenen Bremer Vorfalls. Die Besprechung der unerwünschten Angelegenheit fand in einer allseitig unterfertigten Resolution Ausdruck, in der es heißt: "Wir nahmen gestern bereits davon Notiz: "Die Vorstände der sämtlichen Bremer Krieger-Vereine weisen mit Entrüstung die Auslegung des sogenannten "Attentats" seitens des Herrn General v. Spitz zurück, wie auch die von dem genannten Herrn beliebte Beurteilung der Haltung unserer ("geinnungslosen") Presse zu diesem. Die Vorstände sind im Gegenteil der Presse lebhaften Dank schuldig, für ihre Bemühen, der Aufhebung des von allen Deutschen beklagten Vorfalls entgegenzutreten, und stehen nicht an, zu erklären, daß unsere Presse sich hierdurch mindestens verdient gemacht hat, wie die des Herrn v. Spitz im gegenteiligen Sinne. Die bremischen Kriegervereine und die bremische Bürgerchaft wissen sich mit dem Kaiser eins in dem Gedanken, daß, nachdem das Reichsgericht und die berechtigten ärztlichen Autoritäten ihr zur Unzurechnungsfähigkeit lautendes Urteil abgegeben, der Vorfall ein für manchen möglicherweise nicht willkommenes Ende gefunden hat, und somit an Bremen kein Material mehr haftet. Dieser Ansicht sollte sich doch auch Herr v. Spitz anschließen, wenn er nicht will, daß die Verhöhnung der Massen, die er einer gewissen Presse selbst, durch sein Auftreten in Kreise getragen wird, die, vaterlands- und königstreue bis zum letzten Atemzuge, nur den Fehler haben, daß sie sich keine andere Meinung aufzwingen lassen."

Humoristische Gerichtsverhandlung.

W. Berlin, 15. Juli.

(Nachdruck verboten)

Frau Restaurateur A. Klemente, eine äußerst resolute Dame mit stark entwickeltem Jungfingerring, hielt in ihrem Lokal streng auf Ruhe und Ordnung. Da ihr Gemann oft einen über die Dürftigkeit und abgemessenen das erforderliche hinauswerfen nicht selbst beizugehen konnte, so übte Frau A. diese Hauswirtschafspflicht mit Hilfe eines Hausknechtes aus, der früher in einem Café als "Ausschmeißer" fungiert hatte. Diese "Stütze" der Hausfrau beging eines Tages einen Mißgriff, der seine sofortige Entlassung und eine Anklage wegen Körperverletzung zur Folge hatte. Die Gerichtsverhandlung über den Fall gestaltete sich folgendermaßen: **Vorsitzender** (nach Feststellung der Personalkarte): "Sie sind nach den Akten bereits zweimal wegen leichter Körperverletzung verurteilt. Ist das richtig?" **Angeschuldigter**: "Von weiser Körperverletzung, das stimmt, bloß daß leicht ist nicht wahr. So leicht ist es nicht, mit sonne Rodabrieder fertig zu werden. Ich habe in diese Hühnerhaut meinen Christen, denn so ein richtiger Polizeitriff will jahrelang geübt sein." **Vorsitzender**: "Sie mögen ja ein Mann von großer Energie und Körperkraft und in Ihrem Fach recht tüchtig sein, aber Ihren eigenen Brotherrn durften

Sie doch nicht hinauswerfen. Sie sollen erst einen Gatt und dann den völlig ahnungslosen Wirt gepackt und mit Gewalt aus dem Lokal befördert haben, wobei Herr Klemente mehrere Verletzungen davontrug." **Angeschuldigter**: "Dafür kann sich Herr Klemente bei seine Gattin bedanken. Wenn der Frau der Mann ist und mir engagiert, muß ich doch thun, was mein weiblicher Chef verlangt. Ich sollte den Hauptfratseher frische Luft geben. Was kann ich vor, wenn der Wirt selber den größten Stalbau macht?" **Die als Zeugin erschienene Ehefrau des Privatfratseher** (leiserer wird durch einen Rechtsanwalt vertreten) giebt folgende Darstellung des Vorgehens: "Ich befand mich gerade in die Küche bei's Mohrrübensalben, da kam er an und stellte die Frage, ob ich nicht für ihn zu thun hätte. In der Zimmerrückge, die sich jenseits Genen zu viel bezähmen, und denn sieht es allemal einen Nordbrack. Ich reiße die Thiere drei und rufe mitten mang, je möchten doch nicht mehr wie drei uff einmal reden, indem hier nicht der Wiener Parlament wäre. Tat halb aber bloß für'n paar Ogenblinde, denn singt er wieder uff's Frische los. "Behn Se man rin," sage ich zu den Johann, und bringen Se die Jellischheit zur Häfong. Die Hauptstundalmacher Hegen raus?" **Zur**, machen wer," meint er, frempf sich de hendsärmel uff und denn tin' in' Lokal. Reich druff bunste ich zweimal mächtig, denn wurde't maueifill. Ich sehe nach, jebe aber meinen Mann nicht. "Ranu," frag ich, "wo is denn Aujuht?" Da lacht allens und zeit nach die Thiere: "Der is besorgt und uffgehoben." Et dauert och nicht lange, da kommt mein Aujuht rineinfitt. Ich Du mein Schred, er sah aus, wie jechunden! Durch folte komiesien um'n Kopp brachte ich ihn wieder cenijermachen zu sich. Den Johann hab ich natürlich leich wieder entlassen." **Der Verteidiger des Privatfratseher** lüßt unter Beibringung eines ärztlichen Attestes den Radwris zu führen, daß der Angeklagte, selbst wenn er sich in der Person geirrt haben sollte, den ihm erteilten Auftrag weit überschritten hat, und verlangt strenge Bestrafung. Der Gerichtshof erkannte auf 60 Mark Geldstrafe, was den Angeklagten zu der Bemerkung veranlaßt: "Es wird immer besser, der Wirt macht Radau, und der Hausknecht wird bestrast."

Aus aller Welt.

Das Automobil als Reuquator.

Die Regierung des unabhängigen Königstaates hat die Nachricht erhalten, daß die Chauffeur längs des Kongo nahezu vollständig sei. Dieser Weg, der von Sangololo bei Matadi seinen Ausgang nimmt, soll hauptsächlich durch Motormagen nutzbar gemacht werden. Ähnlich wie Baron Rothschild den Norden, will der Königstaat das Herz des Kwazulu-Erdteils dem Verkehr mit Hilfe dieses modernen Verkehrsmittels erschließen. Die Automobile, die einer belgischen Firma bereits in Auftrag gegeben sind, sollen mit Spiritus betrieben werden, der in einer zu diesem Zwecke in Boma oder Matadi zu errichtenden Brennerlei aus der Topinamburpflanze und anderen ähnlichen Früchten des Landes gewonnen werden soll.

Stachelbeeren als Heilmittel.

In der Saison der Stachelbeeren ist es Zeit, darauf hinzuweisen, daß die süße Frucht unserer Gärten vielfach als Mittel gegen die Gicht empfohlen wird. Kein geringerer als der große Botaniker Linné hat zuerst die Heilkraft der Stachelbeere entdeckt. Ein Zufall brachte ihn darauf. Er selbst berichtet in den Notizen zu seiner Selbstbiographie, daß er einmal, von einem starken Gichtanfall geplagt, Stachelbeeren aß und sofort Linderung seiner Schmerzen fühlte. Er ließ sich mehr von den Früchten bringen und schief danach vollkommen ruhig, war auch in kurzer Zeit vollständig hergestellt. Im nächsten und im dritten Jahre gebrauchte er wieder die Stachelbeere, und zwar mit gleich glänzendem Erfolg. Das vierte Mal konnte er das Mittel nicht gebrauchen, da er vor Anbruch der Stachelbeersaison starb. Die Mutter Erde berichtet, hat der Gelehrte indessen Nachahmer gefunden,

Die Redaktrice.

Humoreske von Josef Buchhorn (Elberfeld).

(Nachdruck verboten)

Klingelklingel . . . Klingelklingel . . .
"Zum Donnerwetter, geh' doch mal einer ans Telefon - ich hab' momentan derart zu thun, daß mich das verfluchte Klingeln . . ."
Klingelklingel . . . Klingelklingel . . .
"Hier Redaktion der 'A.' - er Zeitung. Wer dort? So, so - ja, da sind Sie falsch verbunden. Lassen Sie sich Nummer 436 geben - bitte, bitte."
"Wieder irgend so'n Draf, was, Pistor?"
"Matiria, was soll um diese Zeit auch noch Geschickes kommen. Was haßt Du denn da? De?"
"Laß mich, laß mich - eh, Herrgott, Ihr bringt mich noch zur Verzweiflung. Eßt Eure Kappel, wo Ihr wollt, aber nicht hier auf der Redaktion. - Wie war doch der Konzerartikel unterschrieben?"
"Elsa."
"Richtig! - Na, warte nur, Elsa, der Schwänenritter wird erdheinen - die liebe Konkurrenz konnte nichts Pämlicheres thun, als gerade jetzt mit uns anzubandeln; das soll ihr wohl gefochsen werden. Hört nur, wie ich schreie:"
". . . Bei der geistigen Impoens, die den Inhalt des 'Tageblattes' seit diesem Bestehen noch nicht verlassen hat, nimmt uns dieser neueste Ausfall nicht Wunder. Die ein Mensch, dem die elementarsten Begriffe der Mikroskopik abgehen, sich einen solchen hochtrabenden Ton gegenüber künftigen von Ruf erlauben darf, wie diese (richtiger) Waise, mit dieser) Elsa - das ist uns unerfindlich. Wenn die Redaktion des 'Tageblattes' in der Weise fortfährt, ihren Lesern Steine statt Brot zu liefern, dann ist der Tag nicht mehr fern, wo sich das häßliche Fragezeichen in der Wilhelmstraße in die Antwort, ob es noch existenzberechtigt ist, selber giebt."
"Hör' auf!" meinte Pistor, "es genügt." **Die Waise** auch, "Ja, ja, hör' auf," entgegnete der, "sonst geht mit der Gesundheit verloren, es nacher in einem Zug herunterzulesen."
"Spotte nur; Du wirst schon sehen, ob ich die Kreise nicht zum Schwimmen bringe."
"Ich bitte Dich, Otto, wenn Du glaubst, daß es Zweck hat, mit solchen Leuten zu debattieren - meinetwegen."
"Es hat Zweck: . . ."

Ich verstehe Deine Qualen so gut, und ich teile sie mit Dir; es geht mir aber wie Dir, ich habe schreckliche Zeiten, wo ich die Gebuld verliere; die Stunden des Harrens scheinen mir unendlich lang und grauam; dann aber denke ich an Dich, an das hohe Beispiel von Stanbhaftigkeit und Willensstärke, das Du uns giebst, und ich schöpfe aus Deiner Liebe zu mir wieder frischen Mut.

Paris, 25. September 1895.

Das ist der letzte Brief, den ich Dir vor Abgang der Post schreibe; es ist mein heißer Wunsch, daß er Dich gesund und immer noch stark und tapfer antreffen möge; ich kann nicht zu Dir kommen, denn ich habe die Autorisation noch nicht erlangt. Das Warten darauf ist so grauam, eine neue bittere Enttäuschung zu all den andern. . . .
Adieu.

Am Fuße des Briefes fanden sich die folgenden paar Zeilen von meinem Bruder Mathieu:

Ich habe Deine guten Briefe, lieber Bruder, erhalten, und es ist ein großer Trost. Dich so stark und mutig zu wissen. Ich sage Dir nicht: glaube, sondern: vertraue! Es ist unmöglich, daß ein Unschuldiger die That eines Verbrechers entgelten muß.

Es vergeht kein Tag, wo ich nicht mit meinen Gedanken und mit meinem Herzen bei Dir bin.

Mathieu.

Fortsetzung des Tagebuchs.

30. November 1895.

Ich will nicht von den täglichen Nadelstichen sprechen, denn ich verachte sie. Wenn ich auch nur die allergenöseste, unbedeutendste Sache, das Allergewöhnlichste, dessen ich bedarf, von meinem Oberwärter verlange, so wird es mir abgeschlagen. Ich wiederhole auch nie eine Bitte, ich will lieber alles entbehren, als mich vor irgend jemandem bemühen.

Wer schließlich wird mein Verstand doch unter diesen ungläublichen Martern zusammenbrechen.

8. Dezember 1895.

Noch habe ich die Korrespondenz vom Oktober nicht erhalten. Bitterer Tag, unaufhörlicher Regen. Mein Kopf geht in Stücke, mein Herz bricht.

Der Himmel ist schwarz wie Zint! Die Atmosphäre voller Nebel, zum Sterben und Verdüßern so der richtige Tag. Wie oft kommt mir der Ausdruck Schopenhauers in den Sinn, der angesichts der menschlichen Ungerechtigkeiten ausrief: "Wenn Gott die Welt erschaffen hat, so möchte ich nicht Gott sein."

) bel.

) folgt noch; ein grand reconfort.

Es scheint, daß die Post von Gagenne angekommen ist, aber sie hat mir nichts gebracht. Was leide ich nicht alles! Nichts zu lesen, nichts, wodurch ich meinen Gedanken entrichten könnte; ich erhalte weder Bücher noch Neuven mehr.

Ich machtere während des Tages bis zur Erlichöpfung, um nur meinen Kopf zu beruhigen und meine Nerven zu dämpfen.

5. Dezember 1895.

Ich frage mich tatsächlich, welchen Wert denn heutzutage das Gewissen hat.

Es ist nicht zu glauben, daß sogenannte ehliche Leute, wie so ein Vertillon, ohne Vorbehalt zu beschwören wagen, daß, sobald die Schrift des Briefes überhaupt Aehnlichkeit mit der meinigen habe, nur ich allein den niederträchtigen Brief geschrieben haben könne. Psychologische Beweise galten ihnen nichts. Ich hoffe nur, daß an dem Tage, an dem der Schuldige entlarvt werden wird, diesen Leuten wenigstens noch so viel Anstand bleibt, daß sie eine Bißhölle finden und sich eine Kugel durch den Kopf jagen, um sich selber dafür zu richten, daß sie einem Menschen, einer ganzen Familie ein solches Martyrium bereiten.

7. Dezember 1895.

Ich, wie bin ich oft dieses Lebens überdrüssig, wo man mich mit beständigen Verdächtigungen verfolgt und wie ein wildes Tier oder den elendesten Sträfling unter ununterbrochener Bemachung hält.

8. Dezember 1895.

Die Neutralie im Kopf nimmt immer zu und plagt mich furchbar. Alle Stunden, alle Minuten sind voller Qual.

Und immer dieses Grabeschwärzen, von keiner menschlichen Stimme unterbrochen.

Oft ist ein mitleidiges Wort, ein freundlicher Blick wie Balsam für die grauamsten Wunden und betäubt wenigstens auf eine Weile die brennenden Schmerzen. Hier giebt's das nicht.

9. Dezember 1895.

Noch immer keine Briefe. Wahrscheinlich sind sie in Gagenne geblieben und verögern sich dort um vierzehn Tage. Ich habe den Postdampfer von Frankfurt am 29. November vorbeifahren sehen, seit da müssen Briefe in Gagenne liegen.

Am selben Tag, 6 Uhr abends. Der zweite Kurier von Gagenne ist heute um 1 Uhr gekommen. Bringt er mir nun meine Korrespondenz, und was für Nachrichten?

11. Dezember, 6 Uhr abends.

Immer noch keine Briefe. Mein Herz ist zerquält, zerissen. (Fortsetzung folgt.)

die dieselbe Peintraft in der Stachelbete fanden. Eine Dame bemalte an Stelle der ihr verordneten feinen Traubenkur die Stachelbeere und wurde von ihren Schmerzen geheilt.

Entschädigungspflicht der Gastwirte.

Eine für Gastwirte interessante Entschädigungsgeschichte ist vor einigen Tagen in München zur gerichtlichen Verhandlung gekommen. Ein auf einer gepolsterten Bank sitzender Gast blieb beim Aufstehen an einer unmerklich vorstehenden Schraube hängen, zerriß dabei seine Hose und erhob darauf Klage gegen den Wirt. Das Amtsgericht verurteilte den Wirt zu vollem Schadenersatz unter folgender Begründung: Der Wirt sei verantwortlich dafür, daß durch sein Mobiliar den Gästen kein Schaden entstehe und müsse entweder selbst oder durch sein Dienstpersonal dafür sorgen, daß solche Verletzungen vermieden würden, was durch eine genaue Kontrolle geschehen könne.

Ein großer Münzenfund

aus dem 15. und 16. Jahrhundert ist jüngst am Samstagssee bei Wiesenthal zu Tage gefördert worden. Sie waren in einer selbstsam geformten, durch einen losen Deckel verschlossenen zinnernen Kanne enthalten; es waren über 600 Silberstücke, die zur Größe eines Thalers. Von den Geldstücken tragen verschiedene das Bildnis Kaisers Sigismunds (1410-1437), Rudolf II. (1576-1602) und auch des Großen Kurfürsten. Der Kannedeckel zeigt drei Wappen und die Jahreszahl ML55 (1055).

Vermischtes.

Der Deutsche Aetzelverein wird am 2. und 3. August seine diesjährige Hauptversammlung in Eisenach abhalten. Von den Vorträgen dürften das größte Interesse beanspruchen, die sich mit der Anwendung des Aetzellichts zur Beleuchtung ganzer Städte und Dörfer beschäftigen. Zur Zeit sind in Deutschland allein schon 30 Städte, darunter solche von 5000 Einwohnern und mehr vollständig mit Aetzellicht versorgt. — Oberleutnant Alexander wird, wie man uns aus Mexiko berichtet, jetzt zur Verbüßung der sechsmonatigen Gefängnisstrafe, nachdem das Endurtheil seiner Verwandten abschlägig beschieden worden ist, nach Eisenach in das Badener Gefängnis verlegt. — Aus Ostende wird gemeldet: Der aus Köln stammende Hofarenoffizier Otto Schmitz erlitt beim Hineingehen in das Bad einen Schlaganfall und verstarb kurze Zeit darauf in der Sanitätskassine. — Durch die Polizei in Spandau verhaftet wurde der Grenadier Karl Busse von der 7. Kompanie des in Neustrelitz garnisonierenden großherzoglich mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89, der sich am 7. d. M. heimlich von seinem Truppendienst entfernt hatte, nachdem es ihm gelungen war, sich Uniformen zu verschaffen. Der Fahnenflüchtige ist nach Neustrelitz zurücktransportiert worden. — Vorgesetzt am Abend wurde ein Jurkwerk mit Auslieferung von einem Kiel nach Flensburg gehenden Eisenbahnzug auf dem Wegübergang bei der Station Waasbüll überfahren. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verletzt. — Der auf Hagen wegen Knabenmordes verhaftete Fischer Lehmann stand seiner Zeit, wie jetzt bekannt wird, im dringenden Verdacht, den in Lechtlingen bei Osnabrück begangenen Mord zweier Schulmädchen verübt zu haben. Er wurde damals aber aus Mangel an Beweisen freigesprochen. — Am Bahnhof Weidenhof (Kreis Breslau) wurde vom Juge Breslau-Obernigk eine junge Dame überfahren. Die Unglückliche, der beide Beine vermalmt wurden, starb infolge der erlittenen Verletzungen. — Der Dampfer „Tanis“ der hamburgischen Kommandolinie ist laut telegraphischer Meldung aus Montevideo bei Punta Magales südlich von Kap Corrientes gestrandet. Die Besatzung konnte sich retten. — Bei einem in Siegen i. W. abgehaltenen Schützenfeste explodirte ein Faß mit 50 Rb. abgehaltem Schützenfeste explodirte ein Faß mit 50 Rb. Schießpulver, das zum Völlerschießen bestimmt war. Das Faß, wo das Pulverfaß stand, stürzte zusammen. Vier Personen wurden getötet und vier schwer verletzt. — Vorgesetzt wurde das dreijährige Kind eines Bergmanns in

Bergshofen bei Dortmund in einen mit Wasser gefüllten Steinbruch. Der Vater, der sein Kind retten wollte, sprang ihm nach. Beide ertranken. — Bei einer nächtlichen Beilegung des Mueren (Kanton Wallis) ist ein junger Waadtländer zu Tode gefürt. — Am Wiener Rothorn wurde eine Begeisterungsgesellschaft aus Winterthur vom Gewitter überfallen, wobei der Kaufmann Gottfried Rißling von einem Blitzstrahl getroffen und auf der Stelle getötet wurde. — Bei dem Zutreffen, das am 14. d. in Savre stattfand, stürzte die Zuschauertribüne ein. Sechs Personen sind verletzt worden, darunter zwei schwer. — Der Polarforscher Amundsen unternimmt im September eine Expedition nach Ostgrönland, nach Forschungen nach Sverdrup anzustellen, von dem seit dem August 1899 nichts mehr gehört worden. — Aus Athen wird geschrieben: Vom 14. Juli an werden die neuen griechischen Briefmarken in Umlauf gesetzt werden, die von den bisherigen nicht unwesentlich abweichen.

Vom Geld- und Warenmarkt.

In einzelnen Abteilungen der Warenhülle werden vom 1. August d. J. ab die Zersetzungen aufgegeben worden, da sich die Abgabeverhältnisse günstiger gestaltet haben. Seit einiger Zeit wurde dort jeden Sonnabend und Montag gefeiert.

Zwischen der Konkursverwaltung der Trebergesellschaft und den Aufsichtsratsmitgliedern u. der Gesellschaft schwebte Verhandlung, die dahin zielte, einen Konkurs der sämtlichen Mitglieder des Aufsichtsrates zu vermeiden. Die letzteren sind verpflichtet, innerhalb 14 Tagen eine Auffstellung über ihre Vermögensverhältnisse einzureichen.

Die Lage des amerikanischen Waismarktes nimmt zur Zeit wiederum die Aufmerksamkeit weiterer Kreise in Anspruch. Gegen Ende des Monats Juni tauchten zuerst infolge der Stille Befürchtungen wegen des Ausfalls der Maisernte auf. Es begann damals an den amerikanischen Börsen eine Unbehelligkeit in der Tendenz einzutreten, dem die unangünstigen Nachrichten des einen Tages wurden von günstigen am anderen Morgen abgelöst. Neuerdings sind die Börsen sowohl in New York als auch in Chicago sehr erregt über die wiederum unangünstiger gewordenen Maisernteausichten. Die neuesten Schätzungen sollen hinter den offiziellen Berichten der Regierung wesentlich zurückbleiben.

In Augsburg hat das Bankhaus Burkhart u. Co. seine Zahlungen eingestellt. Ob ein Zusammenhang mit dem Leipziger Krach besteht, wird nicht gemeldet. — Am 16. Juli. Montanabörse. Die Marktlage ist unverändert ruhig.

Die Aufregung über die Schudert-Affäre (vergl. unsere geführte Notiz) hält, wie aus Nürnberg gemeldet wird, noch immer an, da die Aktien im Privatpublikum stark verbreitet sind. Eine Verabingung würde vielleicht eintreten, wenn die Verwaltung auf einen Teil der hohen Forderungen verzichtete.

Der Krach der Leipziger Bank zieht immer mehr Zahlungseinstellungen nach sich. Dem am Montag von uns gemeldeten Zusammenbruch der Maschinenfabrik Popp folgt jetzt die Konkursanmeldung der Gebräde Samtgarnspinnerei, nachdem ihr durch die Leipziger Katastrophe der Kredit entzogen worden ist.

New York, 15. Juli. Börse. Anfangs erregt dann rückgängig auf Verkäufe. Schluß unentschieden. Canada 99.25 gegen 100.25, Union 94.25 gegen 94.37.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 17. Juli. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Ankauf Verkauf

Table with 3 columns: Description, Oldenburg (Old.), and Newburg (Newb.).

Table with 3 columns: Description, Oldenburg (Old.), and Newburg (Newb.).

Table with 3 columns: Description, Oldenburg (Old.), and Newburg (Newb.).

II. Nicht mündelsicher.

Table with 3 columns: Description, Oldenburg (Old.), and Newburg (Newb.).

An der Berliner Börse notierten gestern: Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien 164 pSt. bez. B. Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustineum) 74 pSt. bez. B. Oldenburg. Bergbau-Gesellschaft-Aktien ver. St. — Diskont der Deutschen Reichsbank 3/4 pSt. Darlehenszins do. do. 4 1/2 pSt.

Derlische Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

Table with 3 columns: Description, Oldenburg (Old.), and Newburg (Newb.).

„Nun ja, Du magst recht haben. Meinen Standpunkt lehnt Du: Du thust dem da drüben nur einen Gefallen — das ist alles. Für uns kommt bei der Sache nichts heraus... Morgen.“

„Abien, Otto.“

„Er sah den beiden lächelnd nach.“

„Es ist nichts anderes, als der Weib, der aus ihnen spricht, daß ich nach Tidens Abgang erster wurde und nicht einer von ihnen! Da können sie mir die frisch-rosliche Freundschaft nicht. Was thun's? Ich mache doch, was ich will, sic volo, sic jubeo. Pah!“

Nachdem Otto seinen Artikel noch einmal bekräftigt durchgelesen hatte, legte auch er die Feder hin und verließ die Redaktion. Draußen lachte die warme Frühlingssonne. An den Straßenecken priesen Blumenverkäufer und Blumenverläuferinnen die erlen Waigbüschel an. Junge Mädchen in hellfarbigen Blousen hasteten lächelnd und plaudernd vorüber. Er blieb stehen und sah ihnen nach. Das war Leben und das spürte das Leben — ein anderes jedenfalls, als er's zu spüren gewohnt war. Er hatte nur eine Freude — das war seine Zeitung; ihr gehörte sein ganzes Herz; sie entschädigte ihn für all das, was andere Menschen beglückte und reich machte. . .

„Hat sie das wirklich? So lange er denken konnte, hatte er sich nichts schändlicher gewünscht, als Journalist zu sein, im Kampfe der öffentlichen Meinung zu stehen und an seinem Teile dazu beizutragen, den Menschenkindern zu dienen und — ja freilich — er seufzte leicht auf — wenn er in seine Junggefellenswohnung trat, da sah's nicht so krautlich aus, wie bei mandem seiner Kollegen, für den eine weibliche Hand sorglich schaltete. . . Gemüthlicher hätte es schon sein können, sicherlich! Bald fehlte dies und bald fehlte das. Alles und jedes, selbst die kleinste Kleinigkeit mußte erfragt und erboten werden. . . Er hatte es nie verstanden, sich an jemanden anzuschließen, er —

„Baron, mein Fräulein!“

„Bitte.“

„Er war in Gedanken versunken weiter gegangen und hatte nicht Acht gehabt, wohin ihn der Weg führte.“

„Nochmals, Verzeihung, meine Gnädigste, aber . . .“

„Aber ich bitte Sie, das . . . lassen Sie nur . . .“

„Sie werden mir doch erlauben, Ihnen behilflich zu sein, und das Unglück, das ich angerichtet habe, wieder gut zu machen.“

„Und er bückte sich und sammelte die Bücher vom Boden auf. Die ihr bei dem Zusammenprall entfallen waren.“

„Hahaha . . . Elsa Mönchlein . . . Mönchlein, Mönchlein, Du thust einen schweren Gang!“

„Otto setzte sich an seinen Arbeitstisch und begann langsam zu lesen. Wahrhaftig, für ein Frauenzimmer alles mögliche — im, nicht ungeschickt und vor allem, nicht zu ausfallend. Aber — trotzdem; sie mußte niedergeschrieben werden, da half kein Gott dran, und er legte die Feder an und „legte“ — wie seine Kollegen wipfelten — „mäßig“ los.“

Der Kampf zwischen den beiden Zeitungen wurde immer heftiger und — energischer; das Tageblatt gab der Z. . . er Zeitung nichts nach, trotz der „Bedactrice“, wie Viktor höhnlächelte.

„Otto vergaß über dieser Sache völlig seine schöne Unbekannte. Eines Abends, in einem Konzert des Musikvereins, sah er sie zwei Stuhlreihen vor sich sitzen. Sie war wirklich hübsch! Die Abendtoilette fand ihr reizend. . . Die Einfachheit, mit der das blaßblau Kleid gemacht war, hob sich angenehm von den prunkenden Hohen der umstehenden Damen ab. . . Zu der Pause vereinigte er sich tief vor der jungen Dame, die seinem Gruß freundlich dankt lächelte. War's der Widerstrahl des Lichtes oder was war's, das sie erröten machte? Otto fühlte, wie's ihm heiß zum Herzen drang. Er konstatirte selber, daß er verliebt, das ihm jaß das passiert war, was er allemal so fächerlich gefunden hatte, wenn's in den Gesichtern, die er in der Zeitung bringen mußte, zu lesen fand: sie liebten sich auf den ersten Blick.“

„Er sah sie in der Folge häufiger in den Konzerten. Immer wieder wurde ein stummer Gruß ausgetauscht; ein Verbeugen auf der einen Seite, ein amütiertes Neigen des hübschen Kopfes auf der anderen: das blieb alles. Ihm war's nicht genug; er hätte sie gerne gesprochen, gefragt . . . was, wußte er im Moment nicht, das würde sich zur gegebenen Zeit schon erledigen haben — nur mit ihr zusammen kommen, nur mit ihr plaudern dürfen — nur, Vergott — er stand dem ersten Ansturm der Liebe so hilflos gegenüber, wie's ein Sekundanten im Stadium der embryonalen Liebeskritik nur sein kann. . .“

„Es war noch einem Volksmusikfest, dem erkan, das inszenirt worden war. Bruch melodientriches, ursprüngliches „Feuerkreuz“ war vorübergegangen und hatte nach all der modernen Mäufel und Tüftelei, die im Laufe des Winters den konzertmüden Menschen aufgesetzt worden war, wie eine Erfrischung gewirkt.“

„Nach dem Schluß des Konzerts vereinigten sich die

„Da hast Du's, hahaha . . . Aber gleich Knüppelbild . . .“

„Ditochen, Ditochen — die Eva versteht ihre Sache. Vdr' nur: Anstatt mit Grünben, kommt uns der Redaktionsgewaltige der Z. . . er Zeitung mit Inzestben, anstatt geistreich zu sein, begnügt er sich damit, gefreid zu scheinen, kurzum: eine wohlthuende Fröhlichkeit hält die sogenannte Entgegnung ein und —

„Dah nur, ich werde mich gleich in das Gericht vertiefen.“

„Nebrigens noch eins“, fuhr Sühne fort, „ich weiß jetzt bestimmt, daß die Elsa wirklich eine Elsa ist. Ihr vollständiger Name lautet: Elsa Mönchlein, sie ist Klavierlehrerin, noch nicht lange hier, und hat nur auf die dringende Bitte des Tageblattes die Reiserate interimistisch übernommen. Sie will sich nicht konrattlich binden lassen — Du, viel leicht angelst Du sie zu uns herüber —“

„Mensch!“

Märkte.
Samburg, 16. Juli. (Central-Viehmarkt.) Dem gestrigen Markt waren angetrieben 946 Rinder und 1711 Schafe. Besatz für 50 kg Fleischgewicht: 1. Qual. Ochsen und Kühen 64-67, 2. Qual. do. 60-63 Mt. Junge fette Rinde 57-60, ältere do. 51-54, geringere do. 45-48 Mt. Bullen nach Qualität 49-57 Mt. Schafe. 1. Qual. 59-64, 2. Qual. 54-59, 3. Qual. 46-51 Mt.
 Handel nur langsam, besonders in Hammeln.

Groß- Erparungskasse zu Oldenburg.
 Bestand der Einlagen am 1. Juni 1901 16,910,619 Mt. 84 Pf.
 Im Monat Juni 1901 sind:

neue Einlagen gemacht	248,643	15
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	168,469	35
somit Bestand der Einlagen am 1. Juli 1901	16,985,793	14
Bestand der Activa (hinlich belegte Kapitalien und Kassenbestände)	18,238,588	61

Schiffsbewegungen.
Norddeutscher Lloyd.
 „Großer Kurier“, Reimkosten, ist in Newyork angekommen. „Prinz Heinrich“, Heine, nach Ostasien bestimmt, ist Quezant passiert. „Auentung“, Gosewich, ist von Spheny via Zwischenhäfen nach Hongkong abgegangen. „König Albert“, Bolad, hat die Reise von Penang nach Singapore fortgesetzt. „Karlruhe“, Hott, hat die Reise von Genua nach Southampton fortgesetzt. „Halle“, v. d. Reden, vom La Plata kommend, ist Quezant passiert. „Trave“, Wener, ist in Newyork angekommen. „Wittelin“, Weiners, nach Ostasien bestimmt, ist Dover passiert.
Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Niederrei.
 „Faro“, Loding, und „Queloa“, Grenins, sind am 16. Juli in Oporto angekommen.

Portugal, Bergmann, ist am 15. Juli in Langer angekommen.
Schiffverkehr auf der Sunte.
 Angekommen sind am 16. Juli: Oldenburger Kahn „Christine“, Gust. Köhne, leer von Edwarden. Oldenburger Kahn „Margaretha“, Tapfen, leer von Schmelenfeld. Am 17. Juli: Bremer Schlepptahn „Bremen Nr. 48“, Schulte, mit 180 Tons Plastersteinen von Carlshafen (zur Hälfte für die Gemeinde Osterburg, zur Hälfte für die Gemeinde Eersten bestimmt). Abgegangen sind am 16. Juli: Oldenburger Kahn „Anna“, Joh. Werns, mit 41 Tons behauenen Sandsteinen nach Lüsseln. (Die Steine sind von der Steinbildhauerei Firma B. Hög-hier geliefert und für einen Denkmalsbau bestimmt.) Fedderwarderleier Kahn „Pauline“, Groth, mit 3 Tons Stückladung nach Fedderwarderleel. Bremer Schlepptahn „Bremen Nr. 12“, Lohmann, leer nach Bremen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
 von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.	Barometer h. M.	Temperatur		Lufttemperatur	Windrichtung	Wetter
		max	min			
16. Juli	71. Am.	+17,8	7,9, 5	28, 5, 7	16.	Juli +19,7
17. Juli	8. Am.	+18,8	7,7, 5	28, 6, 1	17.	Juli -

Wetterbericht
 vom Dienstag, den 16. Juli.
 Ueber Mitteleuropa ist das Barometer gestiegen und die Truderteilung ist eine sehr gleichmäßige. Mit dem höheren Trud heiterte das Wetter in Deutschland wieder auf bei nachts kühler, am Tage ziemlich warmer Temperatur. Trodenes, vielfach heißeres Wetter mit erneuter Erwärmung ist wahrscheinlich.

Wettervorhersage
 für Donnerstag, den 18. Juli.
 Trodenes, vielfach heißeres, etwas wärmeres Wetter für Freitag, den 19. Juli.
 Trocken, vielfach heiter, noch etwas wärmer.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin.
 Nach dem Rechnungsbuchbericht für 1900 hat die Anstalt zur Zeit an Rente jährlich 5 444 478 Mark zu zahlen. Außerdem bestehen bei ihr noch Versicherungen über aufgelösbare Renten im Jahresbetrage von 747 100 Mark und Kapitalversicherungen im Betrage von 4 031 440 Mark. Sie ist die bedeutendste Rentenanstalt Deutschlands. Ihre Deckungsfonds für Versicherungen betragen sich auf 89 688 658 Mark, ihr Sparfassenfonds auf 12 637 006 Mt. und ihre Sicherheitsfonds auf 6 572 712 Mark. Von ihrem Vermögen sind angelegt 7 149 427 Mark in mündelbefähigten Wertpapieren und Staatsanleihebuchforderungen. 6 614 285 Mark in Darlehen an Kommunalverwaltungen und 92 529 144 Mark in Hypotheken. Als Verleihschranke bei Hypotheken gelten 60 Prozent des Grundstückswertes, und ohne diese Grenze inmehrgelassen wird, läßt der Umfang erkennen, daß sich der Kaufpreis der betreffenden Grundstücke in 108 Verleihschranken, die während der letzten fünf Jahre vorgekommen sind, auf 29 744 790 Mark, der Betrag der Hypotheken auf 17 277 549 Mark, der letztere also im Durchschnitt nur auf 58 Prozent des Kaufpreises gestellt hat. Der Jahresüberschuß hat 243 379 Mark betragen.

Foulard-Seid.-Robe Mk. 13.80
 u. höher — 14 Mt. — porto u. sofrei zugeland! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farb. „Henneberg-Seide“ v. 85 Pfg. bis 1.80 p. Mt.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof), Zürich.

Anzeigen.
 Wegen Vornahme von Kanalarbeiten wird die Friedrichstraße von Donnerstag, den 18. d. Mts., ab bis weiter gesperrt.
 Oldenburg, den 16. Juli 1901.
Stadtmagistrat.
 Zapfenbed.

Nastede. Wegen anderweitiger Unternehmungen beabsichtigt der Viehhändler **L. Springer** zu Nastede, seine hier mitten im Orte an der Hauptstraße belegene

Beziehung
 (ganz neues, geräumiges Wohnhaus mit schönem Garten) mit beliebigem Antritt unter der Hand zu verkaufen.
 Kaufsüchtige wollen sich wenden an **S. Hoës.**

C. Mühlmeier, Saarenstr. 30.
 Bringe mein Möbel u. Polsterwarenlager in gütige Erinnerung. Daselbe bietet eine reichhaltige Auswahl in Möbeln aller Art zu den billigsten Preisen.
 Versicherung nach auswärts franco.
 50-zig bezogene Sofas schon von **Mt. 50.—** an.
Bücherfelde. Besten (h. Grabe u. B. Torf, pro Kubik 5 u. 6 **Mt.** **S. Keller, Nedderendweg 8.**

Nachlaß-Auktion.
 Im Auftrage der Erben des weil. Kupferhiebels Ritter hiersebst werde ich am

Freitag, den 26. Juli 1901, nachm. 2 Uhr ausgd.,
 im Lokale des Herrn Gastwirts Joh. Böfeler (Doodis Etablissement) folgende Gegenstände öffentlich meistbietend auf Zahlungsrück verkauft:
 1 vollst. Nischmöbellein (fast neu), 1 Vertikon, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 2 Sessel, 1 Korblehnsstuhl, 1/2 Thd. Wiener Stühle, 6 Nohrstütze, 1 Spiegelschranke, 1 gr. mah. Kommode, 1 Singer-Nähmaschine, 1 gold. Taschenuhr, 1 Regulator, versch. Wanduhren, versch. Silber, 2 Kl. Goldorten, versch. Nippladen, 1 porz. Kaffeefervice, 1/2 Thd. silb. Theelöffel, 1 Pierer's Vertikon (12 Bd., so gut wie neu), versch. Spiegel, 2 Kleiderschränke, 2 Kl. Schränke, 2 Kl. Warenchränke, 1 Fliegenstrich, 1 Stegtisch (nußb.), 1 Nähtisch, 2 Tische, 1 Bettstelle, 3 voll. M. Matratzen, 1 Matratze, 4 do. M. Betten, Wäsche u. Leinwand, Küchensätze und Küchensätze, Töpfe, Pfannen, Kessel, 1 Petroleumkocher, sämtliches Küchengerät, 1 Filtrierfaß, 1 Trichter, versch. Gänge und Eteklampen, versch. **Bücherfelde.** Zu vert. ein Stück Roggen a. d. Dalm. Mittelweg 2.

Schloffergerät, 1 Regentonne, 1 Schiebbarre, Spaten, Darfen, Schuppen, 1 Handspitze, 4 Dührer und was sich sonst vorfindet.
 Kaufsüchtiger laden ein
Bergstr. 5. Rud. Meyer, Fernsprecher 536. Auktionator.

Immobilien-Verkauf.
 Die Witwe des Brinkhüfers **Bernh. Heine, Hellshuis, geb. Jungens,** zu Eghorn beabsichtigt, ihre zu Eghorn (Schwarzen Moor) belegene **Landstelle**

durch den Unterzeichneten zum öffentlich meistbietenden Verkauf zu bringen und steht zu dem Zweck zweiter Termin an auf **Dienstag, den 23. Juli d. J., nachm. 7 Uhr,**

bei Herrn **Wirt Matzen zu Nadorst** (Schiefen Stiefel).
 Die Stelle besteht aus ca. 40 Sch.-S. in guter Kultur befindlichen Ländereien, das Wohnhaus ist in gutem baulichen Zustande.
 Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig; Anzahlung gering.
 Kaufsüchtiger laden ein
Bergstr. 5. Rud. Meyer, Fernsprecher 536. Auktionator.

Immobilienverkauf.
 Frau **Ww. Diels** hiersebst beabsichtigt, ihr an der **Offener Gasse** unter Nr. 12 belegenes **Immobilien,**

bestehend aus dem zu 3 Wohnungen eingerichteten Wohnhaus mit ca. 4 Scheffel. Garten, sowie ihre an **Artillerieweg** belegenen, ca. 14 Sch.-S. großen Ländereien, durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend im Ganzen oder in Teilen zu verkaufen und steht Verkaufstermin an auf **Freitag, den 26. Juli d. J., nachm. 7 Uhr,**

im Lokale des Herrn **Gosw. S. Diels** hiersebst, **Offener Gasse.**
 Die am **Artillerieweg** belegenen Ländereien enthalten mehrere sehr schöne Waulpläze.
 Nähere Auskunft unentgeltlich.
Bergstr. 5. Rud. Meyer, Fernspr. 536. Auktionator.
 Empfehle mich zum **Wachen** und **Plätten** außer dem Hause. **Auguste Wiener, Oldenburg, Wilhelmstr. 6.**
 Das von mir über das Geschäft des **Schlachters Paul Richter** verbriefte Geschäft nehme ich als unwarig zurück. **Frau Anna Schumacher.**
Grüne Wallnüsse zum Einmachen.

Zwangsversteigerung.
 Am **Donnerstag, den 18. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr,** gelangen im **Auktionslokale an der Ritterstraße** hiersebst:

3 Sofas, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 Schreibtisch, 1 Drehsel, 1 Warenaufhang, 1 Nähmaschine und 10 Bilder gegen **Barzahlung** zur Versteigerung.
Pape, Gerichtsvollzieher.

Neusüßende. Zu verkaufen ein fettes Schwein. **S. Dyon.**

Heirat!
 Suche für meinen Freund auf dem Lande, in jeder Weise ein prächtiges und beliebter Mann, Mitte 30er und von sehr gutem Aussehen, eine hübsche junge Frau, damit beide eintrautes und heißeres Heim bekommen. Vermögen erwünscht, vielleicht nicht unbedingt nötig. Strengste Verschwiegenheit Ehrensache.
 Zuschrift mit Angabe der Verhältnisse und Bild unter **Z. 419** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Veranstalter, die ausübenden Künstler, Mitwirkende des Chors, Betreuer der Presse usw. usw. zu einer frohen Stunde, in der launige Danks und lustige Lieber angenehm abwechselten. Etwas blieb, um am anderen Tage über den Verlauf des Abends zu referieren. Er wandelte zwischen den Tischreihen einher, um sich ein Pläuschen zu erlauben, von dem aus er einen guten Ueberblick über den Saal hatte.
 „Pflüch! stand er still — er traute seinen Augen kaum, dort, dort — war's keine Täuschung? Sie? Sie, seine schöne Unbekannte?“
 „Sie, Musikdirektor, pfr. pfr.“
 „Ah, Herr Doktor, u' Abend; das ist nett, daß Sie da sind. Kommen Sie, kommen Sie.“
 „Doch?“
 „Zum Vorstandstisch, Verehrtester.“
 „Nein, bester Direktor, ich möchte mich borthin setzen.“
 „Ah, zur Konkurrenz?“
 „Was?“
 „Allens denn, ich stelle Sie vor.“
 „Sie gingen auf das Mädchen zu, das sie kommen sah.“
 „Fräulein Mönchlein, gestatten Sie, daß ich Ihnen Herrn Doktor —“
 „Nay,“ fiel dieser dem ersannenen Musikdirektor rasch ins Wort.
 „Daha, ja, ja, Nay, Fräulein Mönchlein, haha, richtig. Nay mit 'm a, haha — gut, gut — amüsieren Sie sich recht, meine Herrschaften, und morgen, Sie wissen, nicht zu kurz.“
 „Zuerst laß der verduzte Redakteur einigermaßen sprachlos neben seiner Dame... Langsam erst, ganz langsam kam er wieder zu sich, und allmählich begann er, flodend oft und ungesund, ein Gespräch... Wie reizend sie war! Wie sie zu plaudern verstand! Herrgott, und dieses, dieses hübsche Geschöpf war seine Kinwin, mit der tabbete er sich seit einer Woche ungefähr in — — Himmel, daß das auch gerade in m passieren mußte! Denn das die Kollegen erfahren, Bifor und Sünne?“
 Er sagte sich, es dauerte noch eine kleine Weile, und sie waren, wie man so zu sagen pflegt, im besten Fahrwasser. Er spielte auf die häufigen summen Gräße an, die sie getaucht hatten, sie lächelte. Er wurde kühner und

versicherte sich, er hätte sich stets von Herzensgrund geiret, sie irgendwo sehen zu können; ja, er wurde noch kühner und fragte sie, ob sie sich auch so wenig, ein ganz klein wenig nur, gefreut hätte — sie antwortete nicht, sondern brante das rote Köpfchen tief über das Glas, und da kam's über ihn, und er beschloß, losse es, was es wolle, dem Kate Sünne's zu folgen und „sie herüberzugelen.“
 Er kam im Laufe des Gesprächs auf ihre Thätigkeit beim Tagblatt — und da plauderte sie in der drohlig-närrischen Weise allerlei Redaktionsneuigkeiten aus, die für ihn ein geandenes „Freien“ gewesen wären, wenn ihm sein journalistischer Anstand nicht verboten hätte, davon Gebrauch zu machen. Nach und nach erfuhr er auch, daß ihr der gewissermaßen aufgedrungene Posten ganz und gar nicht saugte; daß sie die erste beste Gelegenheit benutzen würde, um der Redaktion des „Tagblattes“ Abieu zu sagen und die Schreiberei aufzugeben.
 „Einer wäre schon im Stande, mit dem Schritt zu erleichtern,“ meinte sie lächelnd.
 „Und darf man erfahren, wie der Glücklichste heißt?“ forschte er.
 „Um — mein Herr Kollege von der Z.; er Zeitung.“
 „So, so — der? Ja, oder wie?“
 Sie lachte leise und vergnügt.
 „Wenn der dahinter läme, daß ich für meine Kritiken schon ein paar mal Anleihen beim alten Hanslud gemacht habe, ohne ihn zu zitieren.“
 „Ah,“ machte der andere, — und das würden Sie wirklich wünschen?“
 „Beinake, ja,“ gestand sie. „Ich hätte dann einen guten Anlaß, zurückzutreten.“
 „Und Ihr Zummlopf von Wegner hat nichts bemerkt?“
 „Nein — aber ein Zummlopf brauchte er ja deshalb nicht zu sein. Redakteure haben so viel zu thun...“
 „Das ist nett von Ihnen, daß Sie einem Wegner diese Gerechtigkeit widerfahren lassen.“
 Sie kamen auf anderes zu sprechen, und wurden von Bierstunde zu Bierstunde bessere Freunde. Als er sie dann durch die laue Frühstundnacht nach Hause begleitete, mußte er sich Gewalt antun, um das liebe Geschöpf nicht

in seine Arme zu reihen und den kleinen Mund mit Stüssen zu schließen... Aber noch war nicht der Augenblick der Aussprache gekommen. Welche Antwort er sich holen würde, das verriet ihm der Druck der Hand, die sie ihm zum Abschied reichte, das sagte ihm ihr warmer Blick — und erwartungsvoll und hoffnungsvoll schlenderte er auf Umwegen seiner Wohnung zu.
 Viel Aufsehen erregte am anderen Tage ein Artikel der Z... er Zeitung, in dem dem Musikdirektoren des Tagesblattes nachgewiesen wurde, daß er in seinen Operenrichtigen ganze Stellen aus Hanslud's „moderner Oper“ fast wörtlich abgeschrieben hatte. Der Artikel war flott und elegant geschrieben und erreichte etwas, was sich Etwas schon lange einmal ereignet hatte: man sprach an den Stimmritzen und in Gesellschaft nur von seinem blühigen Angriff auf das Tagblatt, dessen letzte Erinnerung allenthalben ein mittelbüßiges lächeln hervorrief.
 „Das Oper liegt! Die Redaktoren ist aus dem Redaktionsverbande des Tagesblattes ausgetreten... worden!“ konnte am folgenden Morgen Sünne den aufhorchenden Kollegen vermelden.
 „Etwas freng mit einem Freundschaften vom Stuhle empor, griff nach Hut und Stock und verschwand aus dem Geschäftsbereich der beiden anderen, die über den Grund dieses plötzlich ausgebrochenen Wahnsinns verabschiedete Vermutungen anstellten.
 „Aberhand Hochachtung“, bemerkte Sünne, als ihm ein paar Tage später die neue Redaktoren nach den notwendigen Erklärungen vorgelegt wurde, und schätzte der Kollegen kräftig die Hand. „Wie welches Resort werden Sie denn verantwortlich zeichnen?“
 „Für meinen Kaufstand, alter Freund“, gab Otto an Stelle seiner Haut vergnügt zur Antwort. „Und zur Hochzeit im Herbst seid ihr natürlich sämtlich eingeladen.“
 „Zei Geschäft ist richtig“, meinte Bifor feierlicher. „Aber ehren- und anstandslos müßt ihr dazu auch dem alten Hanslud eine Einladung schicken. Denn wenn der nicht gewesen wäre...“

2. Beilage

zu № 165 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 17. Juli 1901.

Aus aller Welt.

Die größten stehenden Dampfmaschinen der Welt

werden demnächst in dem Kraftwerk der Manhattan-Eisenbahngesellschaft in der Stadt Newyork aufgestellt werden. Es sind acht Gruppen von Dampfmaschinen zu je 8000 Pferdestärken. Bezüglich der entwickelten Kraft stehen sie außerhalb jedes Vergleichs, ausgenommen die Maschinen der großen transatlantischen Dampfer. Jede der Maschinengruppen wird direkt verbunden werden mit einem Elektrizitäts-Erzeuger von 5000 Kilowatt. Jede Gruppe besteht für sich aus einem Paar Verbundmaschinen, die auf demselben Schaft arbeiten, indem die Hochdruckzylinder horizontal, die Niederdruckzylinder vertikal liegen, erstere messen 44, letztere 88 Zoll im Durchmesser bei einer Hubhöhe von 5 Fuß. Die Geschwindigkeit wird 75 Umdrehungen in der Minute betragen. Zur Aufstellung jeder Maschinengruppe ist eine Fläche von 2000 Quadratfuß nötig. Die Maschinen verbrauchen nur 13 Pfund Dampf für jede Pferdestärke pro Stunde.

Rum 70. Geburtstag Reinhold Wegas,

des Schöpfers des jüngst entfallenen Bismarckdenkmals und vieler anderer Monumente, hat es dem Künstler, der in Österreich, auch in Berlin nicht an Zeichen der Verehrung fehlte. Eine sinnreiche Guldigung brachten ihm seine Meisterkünstler, die Bildhauer Hans Wetbo v. Glümer, Sigismund Benekind, Walter Schmarje, Hermann Hofaus und Walter Hauschild dar. Gegen 10 Uhr am Festtage erschienen sie in der Kunstanstalt von Wegas, wo auch am Montag die Arbeit nicht ruhte, und der älteste der Meisterkünstler, Herr von Glümer, hielt, einen goldenen Kranz in der Rechten, eine schaumige Anrede. Später entfielen die Meisterkünstler ein Glückwunschtelegramm nach Ostende. Auch der Verein Berliner Künstler, der Prof. Wegas schon vor der Abreise eine lobbare Adresse hatte überreichen lassen, erbot seinem Ehrenmitglied nach telegraphisch seine Glückwünsche. Von der königl. Akademie der Künste ging in dem Berliner Heim des Meisters eine Adresse ein.

Siege und Eis.

Es ist unbegreiflich, so schreibt dem „Lokal-Anzeiger“ ein Leser, der lange Jahre in Amerika lebte, warum der Eisverbrauch bei uns in den Haushaltungen so langsame Fortschritte macht. In den Vereinigten Staaten besitzt jede besser situierte Familie, nicht nur des Mittel-, sondern auch des Arbeiterstandes, ihre Eiskiste, und regelmäßig jeden Morgen erscheint der Eismann und liefert ein Stück Eis ab. Das geht ohne jede Störung vor sich. Er trägt das Stück die Hintertreppe — dort hat jede Wohnung zwei Treppen — hinauf, legt es selbst in den Eiskühler, macht an einem neben dem Schranke hängenden Wandkalender einen Strich und verschwindet. Das Stück Eis von 20 Pfund kostet 5 Cents (15 Pfennig), und das ist eine Ausgabe, die sich sehr gut bezahlt. Fleisch, Butter, Gemüse, alles wandert in die Eiskiste und hält sich dort Tage lang; man kann jeder Zeit einen kühlen Trunk haben, und die kluge Hausfrau hat beständig eine mit Thee, Kaffee oder Wasser gefüllte Glase auf dem Eis liegen. Und wie mundet so eine Flasche Bier frisch vom Eis! Daß die Eispreise in den Vereinigten Staaten so niedrig sind, kommt daher, daß jede Stadt ihre Eisfabrik hat, in der Eis auf künstlichem Wege hergestellt wird. Natureis wird im Haushalte fast gar nicht verwendet.

Anichtspostartenhandel.

Der Schutzverband für den Postkarten- Großhandel hat eine Eingabe an den Staatssekretär des Reichspostamts, Braedke, gerichtet, in welcher gebeten wird, die Glimmerkarten nicht nur bis zum 1. Oktober, sondern bis zum Januar nächsten Jahres für den Postverkehr zuzulassen. Bekanntlich wurden von der Postverwaltung die Glimmerkarten im Mai dieses Jahres für unzulässig erklärt, auf Gesuchen des Schutzverbandes für den Postkarten-Großhandel wurde dann aber vom Staatssekretär des Reichspostamts bestimmt, daß sie erst vom Oktober ab vom Postverkehr auszufließen seien. Der Schutzverband begründet sein Gesuch um weitere Zulassung damit, daß große Posten solcher Karten mit Weihnachts- und Anichtsprechkarten hergestellt wurden, deren Absatz vor diesen Festtagen nicht möglich sei. Ferner bittet der Verband, künftig vor dem Erlaß von Postkartenverboten Vertreter der Branche zu hören, damit die Händler durch ähnliche Verfügungen nicht vollständig überauscht und schwer geschädigt würden.

Ein Engel der Finsternis.

Roman von Gertrude Warden.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von A. Brauns. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

XVIII.

„Häufleinhalb Stunden — fünfzehnhalb Stunden in London mit Dir!“

Mit diesen Worten öffnete Viktor Newellsworth die Thür des Coupées, aus dessen Fenster er das liebende Gesicht seiner Cousine hatte herauslugen sehen.

Sie reichte ihm die Hand, sowie sie den Fuß auf den Bahnhofssteig setzte, und alle in der Nähe befindlichen Männer drehten sich einmütig um, die hohe Gestalt und das schöne, ruhige Gesicht mit jenem Lächeln in den Tiefen der Augen nochmals zu schauen.

„Daß Du einen Wagen?“ fragte sie.
„Gewiß. Und auch die Kleider; siehst Du denn nicht? Der Rod ist so schön und gutgehend, wie auf den Modenjournaldibbern.“

„Querst wollen wir einen Ort besuchen.“ begann Francesca, wie sie an seiner Seite langsam durch das Bahnhofsgelände schritt, in ihrem schwarzen Hute ihren Begleiter weit überragend, „von dem ich viel gehört und mein Lebtage zu sehen gewünscht habe — Madame Tussauds Wachsfigurenkabinett.“

Viktor sierte sie unter hellem Aufsehen an.
„So was ist denn doch noch nicht dagewesen!“ rief er, „daß an einem schönen, heißen Julitage zwei erwachsene Menschen sich Madame Tussauds schmelzende Burden

ansahen! Laß uns doch lieber nach Richmond fahren und —“

„Aber Viktor, Du bist doch mir zu Gefallen gekommen,“ bat sie und legte ihre Hand zutraulich auf seinen Arm, „und so mußt Du mir auch den Willen thun! Es ist mein Herzenswunsch, mit Madame Tussauds Panoptikum anzusehen. Um die Schredenlammer und die verzerrten Gesichter ist es mir gerade am meisten zu thun. Vor Jahren, wie ich noch ein ganz kleines Mädel war, hat mir mein Vater davon erzählt, und seine Schilderung habe ich noch nicht vergessen.“

„Wie's Dir beliebt, mein Engel!“
Außerhalb des Stationsgebäudes wartete eine elegante, mit einem Paar herrlicher Pferde bespannte Victoriachaise, und in diese half Viktor seiner Cousine einsteigen.

„Enn! Sollen die Puppen zu allererst an die Reihe kommen?“ fragte er lachend.
„Nein. Zuerst kommt Regent-Street und ein neuer Hut und Sonnenschirm. Du hast Dich selbstverständlich gehörig mit Geld verfort, wie ich Dir geraten.“

„Versteht sich! Ich habe mit dem deutsch-jüdischen Gentleman korrespondiert, und er hat sich schließlich entschlossen, mich mit ein paar Schwengelstücken auszustatten.“

Beim Sprechen nahm er aus seiner Rocktasche ein lebernes Notizbuch, das ganz vollgepropp mit Banknoten und unwiderruflich mit einem Gummiband war.

„Wieviel?“ forschte Francesca beim Anblick des Geldes mit aufsteigenden Augen.

„Hundert Pfund Sterling zum Anfang.“

Sie streckte ihm ihre offene Hand hin.

„Mir die Hälfte, bitte!“

„Es ist alles für Dich, Teuerste! Welchen Nutzen hatte für mich denn Geld, als allein Dir Freude damit zu bereiten?“

„Die Hälfte!“
Lachend zählte er fünfzig Banknoten ab und drückte sie ihr in die Hand, und rasch waren sie in Francescas Portemonnaie verschwinden.

Dem jungen Manne kam es gar nicht in den Sinn, in ihrer Handlungsweise ordinäre Geldjahr und Habacht zu sehen. Alles, was Francesca that, war vollkommen lobenswert in seinen Augen. Wie sein Bruder schon lange erkannt hatte, war Viktor einer von jenen Männern, die von Schicksal bestimmt sind, der demütige, nach nichts fragende Slave eines Weibes zu werden, während Francesca andererseits durch ihre fürstliche Schönheit, die ihr in hohem Grade verleihe Fähigkeit, nie den Kopf zu verlieren, von der Natur sicher zum Herrschen ausgerufen war.

Am heutigen Tage befand sie sich in der heitersten Stimmung. Es war lange, sehr lange her, seit sie so viel Geld zum Ausgeben besessen. Zugus war für sie Lebensodem, und in eleganter Toilette und in der Blütezeit ihrer blendenden Schönheit, bedeutend von einem sie anbetenden Herrn, in eleganter Equipage durch die bewundernde Menge zu kutschieren, war für Francesca ein Erlebnis, das infolge der Langweiligkeit ihres jüngsten Lebensdaseins noch bedeutend an Reiz gewann.

In Francescas ganzem Sein lag aber vieles, das Viktor nicht verstand; er war indes aufzubei, sie ohne Versehen anzubeten. Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß er erst 23 Jahre zählte und nichts weniger als ein erfahrener Weltmann war. Sein ferniger englischer Bruder mit dem Harn, nährtern Kopfe, und sein geliebtes Mütterchen hatten seine Jugend geleitet seit dem Tode seines Vaters, dessen beständiger Begleiter er bis zu seinem 13. Jahre gewesen. Er war von Natur gutmütig und freundlich, aufständig und treuen, ehrlichen Herzens — Falschheit und Betrug waren ihm unbekannt, und Argwohn gegen Menschen lag ihm gänzlich fern.

Soch ein Mann war Wachs in den Händen einer geriebenern Weltbame, in die er sich verliebt, und in seine Cousine Francesca war er wirklich verliebt. Wenige Männer sind solcher Hingebung fähig, wie sie in Viktor lag, in welchem die sorglose erste Liebe des Jünglings mit der eiferfüchtigen Leidenschaft des Mannes sich verschmolz. Seit jenem Moment, in welchem er sie zuerst im späten Nachmittagsjohmenschein auf der Thürschwelle von Newellsworths Hofe hatte stehen sehen, war sie seinen Gedanken nicht oft fern gewesen, und in seinen Träumen stand ihr Bild immer vor ihm. Ihre Haltung ihm gegenüber war dagegen vielmehr eine durch gutmütigen Eherg gemilderte passive Annehmens seiner Zuneigung.

„Ich bin Dir sehr gut“, pflegte sie ihm zu versichern, „und mit der Zeit kann ich Dich vielleicht lieben lernen — wer kann's wissen? Aber Du bist jünger als ich, und ich billige Ehen unter solchen Verhältnissen nicht.“

Für eine Frau von Francescas Schlage war es nicht schwer, den jungen Mann auf der Folterbank zu erhalten, in halber Dosisung, sie zu gewinnen, in halbem Bangen, sie zu verlieren. Eine so leicht in die Schlinge gegangenes Opfer war des Fallensellens kaum wert. Die einzige Schwierigkeit dabei war nur, ihn von vertrauten Mitteilungen über sie zu seiner Mutter und seinem Bruder abzuhalten. Sie verstand es, ihm unerwartete kleine Freundlichkeiten und Aufmerksamkeit, die ihn tief rührten zu erweisen. Sie bereitete für ihn Limonade auf Eis aus süßlichem amerikanischen Fruchtstoff, was während der letzten Tage großer Nierbeschäftigkeit und allgemeiner Schwäche das einzige gewesen, wonach er geschmachtet und allein den Durst, der ihm den Hals austrodnete, zu löschen vermochte. Sie gestattete ihm auch, ihre Hände zu küssen, bei einigen Gelegenheiten hatte sie ihm auch ihre weiche Wange geboten, die Lippen hingegen verweigerte sie ihm entschieden. Wievielmal pflegte sie ihm sehr nachdenklich anzusehen, mit einem Zuge in ihren Sternenaugen, den er nicht zu ergründen vermochte, der aber sein ganzes Sein durchzuckte — solch ein seltsam triumphierender, in vollem Besitz schwelgender Blick, der in Tagen endete.

Viktor hatte aber schon jenes Stadium erreicht, wie

es in dem Lied heißt, das er so gern an Francesca deutend, zu Betty's Begleitung sang:

„Und alles, was ich liebe, und alles, was ich weiß,
Ist, nicht wissend, warum, ich Dich liebe so heiß!“

Nachdem eine herrliche, beispiellos teure kleine Toque, aus Goldstickan und kleinen schwarzen Straußfederstippen und einem Kranze von schwarzen Spitzenhüte eingenommen, und sie ferner noch einen spitzenüberzogenen Sonnenschirm, zwei Tupend Paar Handschuhe, mehrere Seiden- und Mouffelinblouen, eine Anzahl gestickter Taschentücher und eine Anzahl Macons mit seinen Parfüms gekauft, erhielt der Kutscher die Weisung, nach Madame Tussauds Wachsfigurenkabinett zu fahren, und nur wenige Minuten später hielt er vor dem Gebäude, das Francesca zu besuchen so lebhaft wünschte.

Die Kindermädchen, die Bettlern vom Lande, und Leute, die durch einen jüngst verübten Mord angeleckt, das Bildnis des Mörders und das blutbesetzte Messer, mit dem er den Mord ausgeführt, anzusehen gekommen waren, stieren Francesca, wie sie in ihrer hochgelegenen Toilette durch die Gallerien räumte, mit großem Interesse an.

Von den historischen Gruppen nahm Francesca sehr wenig Notiz, mit Ausnahme der Tudors, für die sie sich ungemein zu interessieren schien.

„Eine herrliche Familie!“ äußerte sie zu Viktor, der in ihrer Geschichte nicht sonderlich bewandert war. „Sie mochten sich als die zu zeigen, die sie in Wirklichkeit waren. Nur morgenländische Herrscher mochten das in unseren Tagen zu thun.“

„Mais mon Dieu! für uns ist es doch nur gut, daß unsere Herrscher jetzt nicht wagen, uns die Köpfe abzuschlagen und uns bei lebendigen Leibe zu verbrennen, wenn wir sie beleidigt haben!“ rief Viktor.

Heutzutage wird viel zu viel Aufhebens gemacht mit der Erhaltung des menschlichen Lebens“, erwiderte seine Cousine kühl.

„Aber, Teuerste, Du kannst doch unmöglich die gottlose alte Elisabeth bewundern, die ihre Cousine Maria Stuart jahrelang einkerker und ihr schließlich das Leben raubte, nur weil jene hübscher war als sie!“

„Sie besah die Macht, und ihre Cousine war ihr im Wege“, erklärte Francesca. „Aber schon oft habe ich mich gewundert, warum sie nicht in unauffälliger Weise beiseite schaffte. Jenes Kopfschlagen war eine plumpe Geschichte.“

„Hier aber ist ein Tudor, den Du sicher nicht bewundern kannst“, rief Viktor — „Herr Alabart Heinrich VIII., der seine Frauen ums Leben brachte! Und hier ist noch eine andere — jene gräßliche Marie, die ihre Unterthanen lebendig verbrannte!“

„Verbrennungen waren in jener Zeit Volksbelustigungen für die Massen, mußt Du bedenken! Die Leute gingen hin und nahmen die Kinder mit, und in einem Korb etwas zu essen und zu trinken und ließen sich, der Schaustellung harrend, gemächlich auf dem Marktplatz nieder, ganz so, wie die Leute jetzt hingehen, die Feuerwerke, und vor noch nicht vielen Jahren öffentliches Sängen anzusehen. Injere philanthropische Gefühlsbujerei ist ein Produkt der allerneuesten Zeit.“

Viktor sah seine Cousine verwirrt an. Sie sah nicht aus, als ob sie scherzte, und trotzdem mochte er nicht glauben, daß sie im Ernst spräche. Seine zartbesaitete ästhetische Natur entsetzte sich bei dem Gedanken an Grausamkeit, brutale Anjichten und Auehrungen, und maß dem hohen Befehl an seiner Seite ganz selbstverständlich gleiche Jarttheit bei.

„Gottlob“, rief er inbrünstig, „daß wir jetzt nicht mehr in solchen Zeiten leben!“

„Nein, in der That nicht mehr“, erwiderte sie mit Nachdruck. „Wenn ein Dienstmädel eine Ohrfeige oder ein nichtsnutziges Schulkind ein paar Siebe mit einem Rohrstock bekommt, dann kann man genüss in allen Abendblättern mit fettdruckter Leberchrift: „Empörender Brutalität gegen ein Kind!“ lesen. In der besten Tudorzeit mit den Verbrennungen und Verfolgungen, den Kriegen und Aufständen, waren es nur die Schlangen, die sich hindurchhauften und sie überdauerten. Aber wir jetzt häßlichen die Krüppel und kranken Arnen, verankelten Sammlungen und Wohlthätigkeitsbazare für Verbrecher und Verrückte, damit sie ja mit recht bequemen Armiseln und leichter Letüre und mit dem Befehl von Allen versorgt werden. Die Zeiten haben sich in der That geändert!“
(Fortsetzung folgt.)



Zu haben bei: Ed. Schmidt, Roggenmarktstr. 15.
In Varel zu haben bei: Heinrich Büfing.
Eidensburger Wochenmarkt vom 3. Juli.

Die Anstalten W. Schimmelsohn in Bremen Langenstr. 142 (50 Bureau mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) erteilt nur kaufmännische Anstalten. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugefandt.

Kirchennachrichten.
Ehrenburger Kirche.
Sonntag, den 21. Juli, 7. Trin.:
Abendmahls-gottesdienst 9 Uhr; Pastor Köster.
Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster.
Sonderlehre 11 Uhr: Pastor Köster.
Sprechstunden: vorm. 8—11 Uhr, nachm. 3—4 Uhr.

Donnerschweerstr. 19. C. & J. Redelfs. Donnerschweerstr. 19.

Spezialgeschäft für Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion. Anfertigung nach Mass. Größte Auswahl, reelle, billige Preise. Garantie für gute, haltbare, Ware.

Deffentl. Verkauf.

Zwischennahm. Der Vormund der minderjährigen Kinder des weil. Stellmachers C. Brummund zu Burgfelde läßt am

Freitag,

den 19. Juli d. J.,

(nicht Sonnabend, den 20. Juli)

nachm. 3 Uhr auf,

in und bei dem Hause des weil. Erblassers:

3 Ackerwagen, worunter 1 neuer, 1 Köffelege, 1 Aud. Egge, 1 Flugwägelchen, 2 Paar Wagenleitern und Heden, 2 Schweinekasten, 1 Borkarre, 2 Koverkarren, 1 Sparherd, 2 Kleiderchränke, 1 Gangschrank, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 7 andere Tische, 1 Glashrank, 1 Estrich, 6 Polsterfüße, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Bett, sowie das vorhandene komplette Stellmachergerät, namentlich:

4 Hobelbänke, 1 Drehbank, 1 lange Säge, 1 Bochfäße, 1 Bandsäge, 16 Spanspäne, 2 Stiefelagen, 1 Kluffsäge, 6 Schneidmesser, 14 Hobel, 7 Beile, 74 verschiedene Bohrer, 2 Bohrmaschinen, 5 Hammer, 2 Aneisangen, Raspen, Feile, 17 Eisen, 17 Hart- und Hohlbohrer, 1 Schraubstock, 1 Schleifstein, Schraubzwingen und mehrere hier nicht namhaft gemachte Gegenstände, soam: 24 fertige Raben, 110 Karrenschleuten, 50 Rabenringe, 41 Achsen-Schamel, 140 Wagenfalten, 40 Karrenfalten, 250 Speichen, 12 Karrenrad-Wellen und mehrere hier nicht bezeichnete ausgesagte trockene Söhler, auch: 7 eichene Dielen, eich. Bohlen, 12 eich. Bohlen, 14 tannene Dielen,

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber laßt ein

J. S. Hinrichs.

Die dem Architektin C. Spiecke hier selbst gehörigen Grundstücke, nämlich:

1. das Wohnhaus Gattorystraße 23 nebst Bauplatz,
2. das Wohnhaus Gartenstraße 22,
3. das Wohnhaus Noonstr. 15,
4. die Wohnhäuser Lindenallee Nr. 50 u. 51,
5. die Wohnhäuser Steinweg Nr. 3 u. 3a,
6. das Wohnhaus Marschweg Nr. 2,
7. das Wohnhaus Marschweg Nr. 3 mit Garten und 3 Bauplätzen,

kommen am

Dienstag,

den 23. Juli d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

im Restaurant „Bavaria“ hier, zum dritten und letzten Male zum öffentlich meistbietenden Verkaufsaussatz.

W. Köhler, Antk.

Nachdem. Härder J. G. Krüger in Wiefelstede läßt seine daselbst belegene

Befizung:

1. das Wohnhaus mit 2 Z. Z. Land, mitten im Orte,
2. eine Wiede das, groß 3 Z. Z.,
3. einen Acker am Kuhhornsweg das,

am nächsten

Freitag, 19. Juli,

nachm. 5 Uhr,

in Eilers Wirtschaft in Wiefelstede nochmals zum Verkauf ausbieten und wird alsdann der Zuschlag wohl erteilt.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Befizung eine äußerst günstige Lage hat und die Gebäude in einem besten baulichen Zustande sich befinden. Kaufliebhaber laßt ein

J. Tegen, Antk.

*** Lupinen ***

noch billig zu haben bei

W. H. Kraatz, Nachf.

W. Lühr, Wagenfabrik.

Bringe den geehrten Herrschaften mein großes

Lager in

Luxuswagen,

circa 50 Stück, nur eigenes Fabrikat, in gültige Erinnerung. Auch fertige nach jeder gewünschten Façon an.

Augenblicklich eine schöne Auswahl in gebrauchten Wagen, teilweise wie neu.

Stahlkammer.

Wir vermieten auf längere und kürzere Zeit in unserer feuer- und einbruchsfestigen Stahlkammer befindliche, unter eigenem Beschluß der betreffenden Mieter stehende

Schrankfächer (Safes)

von verschiedener Größe, zur Aufbewahrung von Effekten, Dokumenten und sonstigen Wertgegenständen.

Die näheren Bedingungen teilen wir auf Wunsch gern mit.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.



Specialität: Gekochte Schinken, Lachs, Kaviar.

Nachdem. Am nächsten **Sonnabend, den 20. Juli,** nachm. 2 Uhr, gelangen in Ahlers' Wohnung in Wollberg:

- 1 Kuhstall,
- 7 Ferkel,
- 9 Hühner,
- 1 Dreischmaschine mit Göpel,
- 1 Nähmaschine und 1 neues Bett

auf Zahlungsfrist zum Verkauf.

Kauflustige laßt ein

J. Tegen, Antk.

Nachfrage.

Zwischennahm. In der am Freitag, den 19. Juli d. J., für die Erben des weiland Stellmachers C. Brummund zu Burgfelde stattfindenden Vergantung kommt noch ferner zum Verkauf:

- eine große Partie Wagenholz, lagernd am Viehdamm, und
- 1 Federwagen.

Kaufliebhaber wollen sich diesbezüglich am genannten Tage nachm. 1 1/2 Uhr in dem Wirtshaus zu Etern versammeln.

J. S. Hinrichs.

Windmühle

zu verkaufen.

Eghorn, Frau D. Horst Ww. daselbst will die zum Nachlaß ihres weil. Gemanns gehörige, an günstigster Lage (mitten im Ort und zwischen zwei Hauptwegen) belegene

holländ. Windmühle

(erst 1873 neu erbaut, 2 Mahlgänge enthaltend, Brandassentaxat 18,000 Mark), zum 1. November d. J. oder auch früher) öffentlich meistbietend verkaufen lassen, und findet 2. Verkaufsaussatz

Montag, 22. Juli d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in der Verkaufsstelle Lokale statt. Land zum Hausbauplatz, sowie beliebige Ackerland kann beigegeben werden. Nähere Auskunft wird gern erteilt.

Großhändler. C. Gaale, Antk.

Neben. Verkäufe wegen Anschaffung einer größeren eine gut erhalt.

Stiftendreismaschine,

leicht gehend. **S. Schlange.**

Hygiene für Frauen!

Frauenarzt Dr. med. Hollwegs

„Obturator“

D. R. P. u. Auslandspatente

angemeldet.

Absolut sicher. Einfachster

und sicherster Schutz. Glänzend bewährt i. Jahrel. Praxis;

vorzügliche Anerkennungen.

Obturator

versilbert M. 15

do. vergoldet M. 20

Versand durch d. General-Depot:

Arthur Block & Co., Berlin W.

Fasanenstrasse 97.

Trauben - Wein.

Weißwein A 60, 70 u. 90 p. P. R.

Rotwein A 85, 90, 100

i. Fäßchen von 25 Ltr. an, zuerst p.

Nachnahme. Probefläschen stehen berechnet gerne zu Diensten.

Lipmann & Schultze, Wiesbaden

Graue Haare

machen

ein ganz unschädliches, unfehlbar wirkendes Mittel dagegen ist das von Funke & Co., Parfümerie hygienische, Berlin, Prinzessinnenstr. 8, erfindene, gesetzl. geschützte „Erinor“. Fr. M. Es gibt grauen Kopf- und Barthaare eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle od. dunkle Naturfarbe.

Fliegenhüte

sangen tausende Fliegen!

Bestes Zusatzpulver.

Adler-Drogerie, Wall 4.

Zu verkaufen billig ein Fahrrad

(Gelbrenner, Borussia), fast neu, für die Hälfte des realen Wertes.

Ziegelhofstraße 15.

Frucht-Verkauf

Altenhunteuf. Der Landmann Aug. Garmis zu Zoberaußendick läßt am

Freitag,

den 19. Juli d. J.,

nachm. 3 Uhr,

auf seiner Stelle in Altenhunteuf:

ca. 35 Scheffel. Hafer

und Roggen auf

dem Halm

in Abteilungen unter der Hand mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet

C. Dörgele, Antk.

Im Auftrage der Erben des weil. Wirts J. G. Lohmann hier, habe ich das zum Nachlaß gehörige, am

Milchbrinkweg Nr. 18

belegene **Immob.** in welchem seit Jahren eine flottgehende

Wirtschaft

betrieben wird, erbeilungshalber zu baldigem Antritt zu verkaufen. Die Bedingungen sind günstig. Nähere Auskunft erteile muntgellich.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,

Feenpfecher 536. Auktionator.

Immob. - Verkauf.

Ein vor einigen Jahren erbautes, an der

Lambertstrasse

belegenes Haus mit Garten habe ich zu baldigem Antritt billig zu verkaufen. Das Haus ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet, hat Wasserleitung zc.

Anzahlung gering.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,

Feenpfecher 536. Auktionator.

Zu verk. kleines Haus (2 getrennte Wohn.) mit groß. Garten vor dem Heiligengeisthof für 7000 Mk. bei geringer Anzahlung. Nachfragen in der Exped. d. Bl

geg. Bluffhof. Hagen, Hamburg, Binnweg 51

Hilse

gegen Bluffhof. Hagen, Hamburg, Binnweg 51

Bordeaux-Flaschen

kauft **J. Dietmann, Markt 10.**

Gebrauchte Maschinen und Motore aller Art.

Transmissionswellen, Lagerböcke, Riemen-scheiben, Winden aller Art, Drehbänke, Reservoire, Bohrmaschinen, gut erhaltene Ketten, Siederohre zu Einfriedigungen, Werkzeuge, la

Löthzinn, la Weiss. Lagermetall u. vieles andere, besonders preiswert.

D. H. Schröder, Bremen.

Vor Stephanikirchhof 12.

Fernsprecher 697.

Bidbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Katalbeeren

kauft

Carl Wille,

Staufstraße 10.

Mehrere neue Kinderwagen billig zu verkaufen. Wilhelmstr. 1a

Umsonst u. franko

erhält jeder mein

Prachtkatalog

mit ca. 2000 Abbild.

von Messern, Sägen, Waffeln, Fernrohren, Gold- u. Silberwaren zc. (unentbehrlich für j. Haus halt.) Empfehle unibertroffene Silber-schiff-Nahermesser mit Etui zu M. 2,00, desgl. Diamantstahl zu M. 3,00 gegen Nachnahme od. vorch. Kassa.

Fritz Hammesfahr,

Fische-Solingen,

— Stahlgewerkschaft. —

Zu verkaufen großer Waagen an der Madorferstraße.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Fahrräder

und sämtl. Zubehör teils lief. billigst.

Hans Crome, Einbeck.

Vertreter gef. Katalog gratis.

Tropon - Graubrot,

a 30 Pfg.

Tropon - Weissbrot,

a 30 Pfg.

wird auf Bestellung täglich frisch geliefert.

Carl Fischbeck,

Madorferstraße 2.

Bad Lauterberg a. Harz

Hotel Langrehr

ersten Ranges, durch Neubau vergrößert.

C. Karstadt,

Herford,

Naturheilverfahren

für offene Beschädigen, Krampfadern - Geschwüre und Hautkrankheiten.

Keine Verunsicherung. Langjährige Erfahrung. — Komme zeitweilig nach Oldenburg, Verha, Varel und Wilhelmshaven. Anfragen erbeten. Zahlung nur bei Erfolg.

1901er Salzhering

neuen

verf. in zarter, fetter Ware, wie solcher in bostiger Gegend selten zu haben, das ca. 10 Pfd.-Fäß mit Zub. ca. 40 Stück, franko Nachnahme 3 Mk.

L. Brogen, Heringsalzgerei,

Greifswald a. Dtsche.

Laubenheimer,

garantiert rein, pr. Fl. 70 u. 10 Fl. a 65 u.

Weinhandlung Carl Wille.

Testaments-Abfassung, Auflassungsverteilung, Vertretung in Prozess sachen zc. zuverlässig durch

J. A. Behnte, Rechnungsführer,

Oldbg., Theaterwall 11.

Wafstrog, neu, billig zu verkaufen.

Wilhelmstr. 1a.